

**ЎЗБЕКИСТОН РЕСПУБЛИКАСИ ОЛИЙ ВА ЎРТА
ЎЗБЕКИСТОН РЕСПУБЛИКАСИ ОЛИЙ ВА ЎРТА
МАХСУС ТАЪЛИМ ВАЗИРЛИГИ
БУХОРО ДАВЛАТ УНИВЕРСИТЕТИ
ФИЛОЛОГИЯ ФАКУЛЬТЕТИ
НЕМИС ВА ФРАНЦУЗ ТИЛЛАРИ КАФЕДРАСИ**

4-курс битирувчиси

Беканова Нилуфар Шогдоровна

„Die Wirkung und Funktion von Gestik im Fremdsprachenunterricht“

5120100-Филология тилларни ўқитиш (немис тили)

**Немис филологияси таълим йўналиши бўйича бакалавр даражасини
олиш учун**

БИТИРУВ МАЛАКАВИЙ ИШИ

Мутахассис чиқарувчи кафедра:

Немис ва француз тиллари кафедраси

Илмий раҳбар : Л.Т.Холияров

БУХОРО – 2015

**ЎЗБЕКИСТОН РЕСПУБЛИКАСИ ОЛИЙ ВА ЎРТА
МАХСУС ТАЪЛИМ ВАЗИРЛИГИ**

**Бухоро давлат университети
Филология факультети
Немис ва француз тиллари кафедраси**

«Ҳимояга рухсат этилсин»
факультет декани:
_____ А.А.Ҳайдаров
« ____ » _____

**5120100-Бакалавриат
Немис филологияси таълим йўналиши**

4-курс талабаси
Беканова Нилуфар Шогдоревна
„Die Wirkung und Funktion von Gestik im Fremdsprachenunterricht“
мавзусидаги

БИТИРУВ МАЛАКАВИЙ ИШИ

Илмий раҳбар : Л.Т.Холияров _____
Такризчи: Г.Б.Хаитова _____

«Ҳимояга тавсия этилсин»
Немис ва француз тиллари
кафедраси мудири
О.И.Адизова _____
« ____ » _____ 2015 й.

Бухоро – 2015

Роман-герман филологияси кафедрасининг 2014 йил 5 сентябрда ўтказилган

2-сонли кафедра йиғилиши баёнидан

К Ў Ч И Р М А

Қатнашдилар:

Кафедранинг 15 нафар аъзоси

К У Н Т А Р Т И Б И :

Таълим йўналишлари бўйича талабаларнинг битирув малакавий ишлари мавзуларининг муҳокамаси, тасдиғи ҳамда илмий раҳбарларни тайинлаш.

ЙИҒИЛИШ ҚАРОР ҚИЛАДИ:

1. 4-курс талабаси Беканова Нилуфар Шогдоровна „**Die Wirkung und Funktion von Gestik im Fremdsprachenunterricht**“ мавзусидаги битирув малакавий иши мавзуси тасдиқлансин ва Л.Т.Холияров илмий раҳбар этиб тайинлансин.

Раис:

О.И.Адизова

Котиба:

Н.Н.Абдуллаева

05.09.2014 й.

Немис ва француз тиллари кафедрасининг 2015 йил 27 майда ўтказилган
9-сонли кафедра йиғилиши баёнидан

К Ў Ч И Р М А

Қатнашдилар:

Кафедранинг барча аъзолари

К У Н Т А Р Т И Б И:

Битирув малакавий ишлар бажарилганлигининг муҳокамаси ва расмийҳимояга тавсия этиш (4-курс талабаси Беканова Нилуфар Шогдоровна **„Die Wirkung und Funktion von Gestik im Fremdsprachenunterricht“** мавзусидаги битирув малакавий ишининг муҳокамаси).

ЙИҒИЛИШ ҚАРОР ҚИЛАДИ:

1. 4-курс талабаси Беканова Нилуфар Шогдоровна **„Die Wirkung und Funktion von Gestik im Fremdsprachenunterricht“** мавзусидаги битирув малакавий иши ҳимояолди ҳимоядан ўтди деб ҳисоблансин ва расмий ҳимояга тавсия этилсин.

Раис:

О.И.Адизова

Котиба:

Н.Н.Абдуллаева

27.05.2015 й.

Бухоро Давлат Университети
Филология факультети
Немис ва француз тиллари кафедраси
Немис тили таълим йўналиши

4-курс талабаси Беканова Нилуфар Шогдоронанинг
ўзлаштириши ҳақида

МАЪЛУМОТНОМА

Талаба Беканова Нилуфар Шогдоровна Бухоро давлат университетида ўқиш давомида 2011-2015 ўқув йилларида ўқув режасини тўлиқ бажарди ва куйидаги баҳолар билан ўзлаштирди:

«аъло» _____ «яхши» _____ «қониқарли» _____

Филология факультети декани :

А.А.Ҳайдаров

GUTACHTEN

für die Qualifikationsarbeit zur Erlangung des Bachelordegrees von Nilufar Bekanova zum Thema: “ Die Wirkung und Funktion von Gestik und Fremdsprachenunterricht”

Die vorgelegte Qualifikationsarbeit ist zur Untersuchung der Wirkung und Funktion von Gestik und Fremdsprachenunterricht gewidmet.

Wenn Menschen miteinander kommunizieren, dann tun sie dies nicht nur verbal, sondern auch paraverbal und nonverbal. Der verbale Kommunikationskanal wird auch als linguistischer Kanal bezeichnet, dazu gehören z.B. Wortschatz und Grammatik. Zum paraverbalen Kanal zählt man Prosodie im weitesten Sinne und der nonverbale Kanal beinhaltet und andere. Gestik und Mimik. Oftmals treten die drei Kanäle der Kommunikation (verbal, paraverbal, nonverbal) gleichzeitig auf, wobei allerdings meist nur ein Kanal als bedeutungstragendes Element der Mitteilung ausschlaggebend ist und auch als solches erkannt wird.

Obwohl Gestik in den verschiedenen Wissenschaftsbereichen schon seit langem als zentraler Teil der menschlichen Kommunikation angesehen und erforscht wird, fand sie bisher wenig Berücksichtigung im Bereich der Fremdsprachendidaktik und der Fremdsprachenlehrerbildung. Erst in den letzten Jahrzehnten wird nonverbale Kommunikation auch in der Fremdsprachendidaktik berücksichtigt. Dies geschieht aus der Erkenntnis heraus, dass nonverbale Elemente im Sprachgebrauch allgemein und bei Fremdsprachenlernern insbesondere sowohl rezeptiv als auch produktiv eine zentrale Stellung einnehmen. Nonverbales Verhalten ist mittlerweile ansatzweise in internationalen Rahmenbedingungen für Fremdsprachendidaktik, z.B. im Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen verankert, allerdings meist im Vertigkeitsbereich Hörverständnis und dort auch nur mit einer vagen Umschreibung. In wichtigen Bereichen wie der Evaluation fremdsprachlicher Kompetenz, z.B. in den Kann – Beschreibungen des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen wird nonverbales Verhalten nicht berücksichtigt. Die Bedeutung nonverbaler Kommunikation für die Fremdsprachendidaktik ist deshalb gegeben, weil Fremdsprachenlehrer „gleichzeitig Inhalte, Prozesse und Beziehungsbotschaften übermitteln“. Da nonverbale Signale meist unbewusst ausgesendet und auch empfangen

werden, ist es umso wichtiger, diese Komponente der Kommunikation im Fremdsprachenunterricht bewusst zu machen und in den Unterricht einzubeziehen.

Zu den nonverbalen Signalen gehören Gestik, Mimik und Blickverhalte, Proxemik (Körperorientierung, Distanz, Körperhaltung) haptische Signale (Berührungsverhalten). Auch physische bzw. olfaktorische Eigenschaften (Aussehen, Körpergeruch, Körpergröße etc.) und Artefakte (Objekte, die eingesetzt werden, um die Kommunikation zu stimulieren, z.B. Brille, Kleidung etc.) werden dazu gezählt. Jedes dieser Signale beeinflusst die Kommunikation – manche mehr, andere weniger. Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit dem Bereich Gestik. Dabei soll untersucht werden, welche Rolle Gestik im Fremdsprachenunterricht spielt, welche Funktionen sie im Fremdsprachenunterricht hat, wie sich Gestik auf den Lehr- und Lernkontext auswirkt und inwiefern kulturelle Unterschiede im gestischen Verhalten den Fremdsprachenunterricht beeinflussen. Weiterhin möchte ich den Stellenwert der Gestik in ausgewählten fremdsprachendidaktischen Methoden darstellen und Vorschläge für die didaktische Integration von Gestik in den Fremdsprachenunterricht aufzeigen.

Der erste Teil der Arbeit widmet sich der Begriffsdefinition, verschiedenen Klassifikationsmodellen nach unterschiedlichen Gesichtspunkten (Funktional, sozialpsychologisch usw.), den Funktionen von Gestik allgemein und die Analyse der Verbindung zwischen Gestik und Sprache. Innerhalb der Klassifikationsmodelle werde ich die Modelle beschreiben, die auch unter fremdsprachendidaktischen Gesichtspunkten logisch und hilfreich sein können.

Müller hat Gestentypen nach ihren Funktionen in Hörergesten und Sprechergesten eingeteilt – eine Klassifikation im Hinblick auf den kommunikativen Charakter, quasi die dialogische Funktion von Gesten, die bisher weder von Psychologen noch von Psycholinguisten oder von Gesprächsanalytisch orientierten Forschern vorgenommen wurde.

Die enge Verbindung von Gestik und Sprache bedeutet nicht, dass beide uneingeschränkt dieselben Merkmale aufweisen. Gestik ist wie andere semiotische Systeme, also auch verbale Zeichen ikonisch, symbolisch, konventionalisiert, motiviert und oftmals komplex. Die Art der Komplexität verbaler Zeichen unterscheidet sich

allerdings von der nonverbaler Zeichen. Sprachliche Zeichen können neben der explizite auch implizite Bedeutung haben (z.B. um Ironie zu vermitteln).

Die allgemeine Schulpädagogik ist der Fremdsprachendidaktik insofern ein Stück weit voraus, als dass sie den Bereich Körpersprache schon eingehend beschrieben hat und in der Lehrerbildung berücksichtigt. Davon profitiert zwar die Fremdsprachendidaktik, trotzdem tauchen hier weitere Probleme, wie Sprachbeherrschung und die Ausgangs- und Zielsprachenkultur auf, die einer eigenen Betrachtungsweise bedürfen. Deshalb sind nicht alle Vorschläge aus der allgemeinen Pädagogik für den Fremdsprachenunterricht relevant oder umsetzbar.

Storch (1999) hat die Funktionen der Körpersprache im Fremdsprachenunterricht eingeteilt in allgemeine interaktive Funktion, die der Initiierung, Aufrechterhaltung, Beendigung und Pflege von interpersonalen Kontakte dient; didaktische Funktion für den Lehrer, die zum einen der Regulierung des Unterrichtsprozesses, z.B. durch Einsetzen als Aktivierungshilfe, um Lebendigkeit Motivation und Interesse zu wecken, oder um Inhaltsvermittlung und Unterrichtsorganisation zu unterstützen (Unterrichtsphasen einleiten, beenden, moderieren, loben, korrigieren, disziplinieren usw.), zum anderen der Darstellungs- und Verstehenshilfe (z.B. bei Semantisierung unbekannter Wörter) dient. Die didaktische Funktion für den Lehrer besteht darin, Unverständnis oder Partizipationswillen zu signalisieren oder Gestik zur Kompensation von mangelndem Wissen (inhaltlich oder sprachlich) einzusetzen.

Man kann sagen, dass die Autorin ihr forschungsziel erreicht hat.

Die Qualifikationsarbeit enthält leider auch einige Nachteile. Sehr selten vergriff die Autorin ihre eigenen Meinungen, in dem sie oft die anderen Autoren zitiert, aber das ist für manche jungen Forscher typisch.

Obwohl diese Nachteile nicht bedeutend sind, die Qualifikationsarbeit von Nilufar Bekanova zum Thema „Die Wirkung und Funktion von Gestik und Fremdsprachenunterricht“ kann als gut bewertet werden.

Gutachten
über die Qualifikationsarbeit der Absolventin N.Bekanowas zum Thema
„Die Wirkung und Funktion von Gestik im Fremdsprachenunterricht“

Das Thema der Qualifikationsarbeit ist aktuell, weil die Wirkung und Funktion von Gestik im Fremdsprachenunterricht einer der wichtigsten Fragen der Sprachwissenschaft ist und noch wenig untersucht.

Die Absolventin hat seine wissenschaftliche Erforschung zu diesem Thema in drei Kapiteln verfasst. In der Einleitung wird die gemeinsame Charakteristik der Arbeit, das Ziel und die Aufgaben der Arbeit, die wissenschaftlich – praktische Bedeutung, das Neue des Themas, Struktur des gewählten Themas gegeben. Danach kommen drei Kapitel.

Im Hauptteil der Arbeit handelt es sich um Begriffsklärung, Klassifikationssysteme und Funktion von Gestik im Fremdsprachenunterricht, Kulturbedingtheit von Gestik und die Auswirkungen auf den Fremdsprachenunterricht.

Die wichtigsten Thesen über die Qualifikationsarbeit werden zum Schluss zusammengefasst.

In der Qualifikationsarbeit kommen einige technische Fehler vor, die hoffentlich rechtzeitig beseitigt werden.

Aber der Inhalt der Arbeit ist planmäßig eingeordnet, kompetent bearbeitet und entspricht allen Anforderungen einer Qualifikationsarbeit.

Ich bewerte die Qualifikationsarbeit von N.Bekanowa positiv.

Gutachterin:

G.B.Hajitowa

05. 06. 2015

Inhaltsverzeichnis

Einleitung

Kapitel I. Begriffsklärung, Klassifikationssysteme und Funktion von Gestik

1.1. Funktionale Klassifikationsansätze

1.2. Gestik im Kulturvergleich

1.3. Funktion von Gestik

1.4. Gestik und verbale Kommunikation

Kapitel II. Gestik im Fremdsprachenunterricht

2.1. Wirkung und Funktion von Gestik im Fremdsprachenunterricht

2.2. Gestik und kommunikative Kompetenz, Wortschatzvermittlung

2.3. Die Didaktik der nonverbalen Kommunikation

2.4. Gestisches Verhalten des Lehrers und Lerner

Kapitel III. Kulturbedingtheit von Gestik und die Auswirkungen auf den Fremdsprachenunterricht

3.1. Gestik und interkulturelle Kommunikation

3.2. Gestenarme und gestenreiche Kulturen

3.3. Analyse einzelner Gestentypen in der interkulturellen Kommunikation

3.4. Universale Gesten

3.5. Anregungen für die didaktische Vermittlung kulturraumspezifischer Gestik

Schlussfolgerung

Literaturverzeichnis

Einleitung

Die Aktualität der Qualifikationsarbeit. Wenn Menschen miteinander kommunizieren, dann tun sie dies nicht nur verbal, sondern auch paraverbal und

nonverbal. Der verbale Kommunikationskanal wird auch als linguistischer Kanal bezeichnet, dazu gehören zum Beispiel Wortschatz und Grammatik. Zum paraverbalen Kanal zählt man Prosodie im weitesten Sinne und der nonverbale Kanal beinhaltet u.a. Gestik und Mimik. Oftmals treten die drei Kanäle der Kommunikation (verbal, paraverbal, nonverbal) gleichzeitig auf, wobei allerdings meist nur ein Kanal als bedeutungstragendes Element der Mitteilung ausschlaggebend ist und auch als solches erkannt wird.

In zahlreichen Publikationen zur Bedeutungsübermittlung in der Kommunikation wird auf das Ergebnis einer amerikanischen Studie von Albert Mehrabian aus den 60er Jahren zurückgegriffen, in der Studenten Einwortsätze in positiver, negativer oder neutraler Einstellung sprachen. Ergebnis dieser Studie war die Feststellung, dass die Kommunikation nur zu sieben Prozent vom Inhalt, zu 38 Prozent von der Stimme und zu 55 Prozent von der Körpersprache bestimmt werde. Diese Zahlen wurden vielfach aufgegriffen, und ohne deren experimentellen Hintergrund zu kennen, verallgemeinert und als Beweis für die herausragende Bedeutung der Körpersprache angeführt. Auch wenn die Zahlenangaben nicht unreflektiert als Beweis für die Bedeutung der Körpersprache angeführt werden können, bestätigen die daraus hervorgegangenen Untersuchungen und Beobachtungen anderer Gestikforscher den herausragenden Stellenwert des nonverbalen Kommunikationskanals.

Im Zuge zunehmender wirtschaftlicher, wissenschaftlicher, kultureller und politischer Beziehungen auf internationaler Ebene, spielt angemessenes Verhalten und kommunikative Kompetenz beim Aufeinandertreffen verschiedener Kulturen eine immer größere Rolle, um Verständigungsprobleme, Missverständnisse und daraus möglicherweise resultierende Konflikte zu vermeiden oder ihnen entgegenwirken zu können. Missverständnisse in der Kommunikation zwischen fremdkulturellen Partnern entstehen meist nicht durch sprachliche Fehler, sondern durch fehlende interkulturelle Kompetenz, nicht vorhandenes Wissen über unterschiedliche Arten der Wahrnehmung, des Denkens, Handelns und Wertens der fremden Kultur und insbesondere unzureichende Kenntnisse und Kompetenzen in Bezug auf das nonverbale Verhalten oder die Kommunikation auf nonverbaler Ebene. Fremdkulturelles Verhalten wird an dem eigenkulturellen Maßstab gemessen und entsprechend interpretiert. Dabei kann

es zu Missverständnissen und Fehlinterpretationen kommen. Ausschlaggebend ist, wie die Kommunikationspartner damit umgehen.

Das Ziel der Arbeit. Bisher lag der Fokus im Fremdsprachenunterricht eher auf sprachlicher Kommunikation. Erst seit einigen Jahrzehnten zeichnet sich eine Neuorientierung in Richtung Sensibilisierung für fremdkulturelles Verhalten ab. Damit findet im heutigen Fremdsprachenunterricht eine Verknüpfung des Lernziels „sprachliche Kompetenz“ mit „interkultureller Kompetenz“ statt. Die Sprachbeherrschung auf verbaler Ebene allein kann eine erfolgreiche Kommunikation aber nicht sicherstellen. Es müssen auch andere Ausdrucksformen des Handelns, namentlich das nonverbale Verhalten, zumindest rezeptiv verstanden und adäquates Reagieren ermöglicht werden.

Die Aufgabe der Arbeit. Als Fremdsprachenlehrer Ihnen schätzen wir die Rolle der Kinesik, wie nonverbale Kommunikation oder Körpersprache auch genannt wird, als Lehrstrategie noch nicht hoch genug ein, obwohl uns bewusst ist, dass Kommunikation über mehrere Kanäle abläuft. Würde man ausschließlich über den verbalen Kanal kommunizieren, wäre die Kommunikation äußerst erschwert, wenn nicht gar unmöglich.

Obwohl Gestik in den verschiedenen Wissenschaftsbereichen schon seit langem als zentraler Teil der menschlichen Kommunikation angesehen und erforscht wird, fand sie bisher wenig Berücksichtigung im Bereich der Fremdsprachendidaktik und der Fremdsprachenlehrerausbildung. Erst in den letzten Jahrzehnten wird nonverbale Kommunikation auch in der Fremdsprachendidaktik berücksichtigt. Dies geschieht aus der Erkenntnis heraus dass nonverbale Elemente im Sprachgebrauch allgemein und bei Fremdsprachenlernern, insbesondere sowohl rezeptiv als auch produktiv eine zentrale Stellung einnehmen. Nonverbales Verhalten ist mittlerweile ansatzweise in internationalen Rahmenbedingungen für Fremdsprachendidaktik, z.B.: im *Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen* verankert, allerdings meist im Fertigkeiten Bereich Hörverständnis und dort auch nur mit einer vagen Umschreibung. In wichtigen Bereichen wie der Evaluation fremdsprachlicher Kompetenz, zum Beispiel in den Kann-Beschreibungen des *Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen* wird nonverbales Verhalten nicht

berücksichtigt. Die Bedeutung non-verbaler Kommunikation für die Fremdsprachendidaktik ist deshalb gegeben, weil Fremdsprachenlehrer „gleichzeitig Inhalte, Prozesse und Beziehungsbotschaften übermitteln“. Da nonverbale Signale meist unbewusst ausgesendet und auch empfangen werden, ist es umso wichtiger, diese Komponente der Kommunikation im Fremdsprachenunterricht bewusst zu machen und in den Unterricht einzubeziehen.

Der Gegenstand der Arbeit. Da Gestik in verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen (Psychologie, Soziologie, Ethnologie, Anthropologie u.a.) untersucht und klassifiziert wurde, gibt es verschiedene Klassifikationen und eine Beschränkung auf ein für die Fremdsprachendidaktik relevantes Klassifikationsmodell bzw. eine eventuelle Verknüpfung zweier Modelle ist unumgänglich.

Das Objekt der Arbeit. Zu den nonverbalen Signalen gehören Gestik, Mimik und Blickverhalten, Phonemik (Körperorientierung, Distanz, Körperhaltung), haptische bzw. taktile Signale (Berührungsverhalten). Auch physische bzw. olfaktorische Eigenschaften (Aussehen, Körpergeruch, Körpergröße etc.) und Artefakte (Objekte, die eingesetzt werden, um die Kommunikation zu stimulieren, z.B. Brille, Kleidung, Make-up etc.) werden dazugezählt. Jedes dieser Signale beeinflusst die Kommunikation - manche mehr, andere weniger. Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit *dem* Bereich Gestik. Dabei soll untersucht werden, welche Rolle Gestik im Fremdsprachenunterricht spielt, welche Funktionen sie im Fremdsprachenunterricht hat, wie sich Gestik auf den Lehr- und Lernkontext auswirkt und inwiefern kulturelle Unterschiede im gestischen Verhalten den Fremdsprachenunterricht beeinflussen. Weiterhin möchte ich den Stellenwert der Gestik in ausgewählten fremdsprachendidaktischen Methoden darstellen und Vorschläge für die didaktische Integration von Gestik in den Fremdsprachenunterricht aufzeigen.

Das Neue der Arbeit. Bis heute ist die Systematik der noch nicht genügend erforscht. Es fehlen ausreichende theoretische und empirische Untersuchungen, die das komplexe semantische und pragmatische Zusammenspiel der beiden Modalitäten - Gestik und Sprache - im gesteuerten Spracherwerbskontext in Verbindung mit dem Thema der interkulturellen non- verbalen Kommunikation analysieren und auswerten, um Gestik angemessen in den Fremdsprachenunterricht eingliedern zu können.

Dennoch gibt es Ansätze - Untersuchungen und Experimente - die belegen, dass Fremdsprachendidaktiker die besondere Stellung der nonverbalen Kommunikation erkannt haben und Konzepte entwickeln, nonverbales Verhalten in den Unterricht zu integrieren.

Die Methoden der Arbeit. Die vorliegende Arbeit versucht, die dazu veröffentlichten Ergebnisse zusammenzufassen, zu beschreiben und zu analysieren.

Bei der Durchsicht und Analyse der Literatur zu Gestik im Fremdsprachunterricht wird deutlich, dass nonverbale Kommunikation erst sehr spät Bestandteil der Forschung in der Fremdsprachendidaktik wurde. In den 1980er Jahren wurde im Bereich Pädagogik relativ viel publiziert und in den 1990er Jahren dann auch vermehrt im Bereich Fremdsprachendidaktik, wobei nonverbales Verhalten im Fremdsprachenunterricht zuerst im englischsprachigen Raum (Großbritannien, USA) erforscht wurde und die meisten Forschungsarbeiten, Aufsätze und Zeitschriftenartikel zu diesem Thema dort zu finden sind.

Die Struktur der Arbeit besteht aus der Einleitung, 3 Kapiteln, Zusammenfassung, Literaturverzeichnis.

Der erste Teil meiner Arbeit widmet sich der Begriffsdefinition, verschiedenen Klassifikationsmodellen nach unterschiedlichen Gesichtspunkten (funktional, sozialpsychologisch usw.), der Semiotik und den Funktionen von Gestik allgemein und die Analyse der Verbindung zwischen Gestik und Sprache. Innerhalb der Klassifikationsmodelle werde ich die Modelle beschreiben, die auch unter fremdsprachendidaktischen Gesichtspunkten logisch und hilfreich sein können.

Insbesondere soll Gestik und das Lernziel „kommunikative Kompetenz“, Gestik in der Wortschatzvermittlung und im Ausspracheunterricht untersucht werden. Weiterhin wird hier angestrebt, methodische Anregungen für den Einsatz von Gestik im Unterricht zusammenzufassen und das gestische Verhalten des Lehrers und des Lernalters diesbezüglich zu untersuchen. Außerdem soll auf Gestik in fremdsprachendidaktischen Methoden sowie auf mögliche Einwände gegen Gestik im Fremdsprachenunterricht verwiesen werden.

Kapitel I. Begriffsklärung, Klassifikationssysteme und Funktion von Gestik

1.1. Funktionale Klassifikationsansätze

Gesten sind Arm- und Handbewegungen, die zum Zwecke der Kommunikation vom Sprecher dazu eingesetzt werden, Gedanken, Gefühle und Intentionen zum Ausdruck zu bringen und die „soziale Ordnung des Gesprächs aktiv herzustellen“¹. Morris definiert eine Geste als eine Handlung, die ein optisches Signal übermittelt. Diese Handlung muss von jemandem beobachtbar sein und dem Beobachter eine Information vermitteln².

Hewes u.a. Forscher nehmen an, dass gestisches Verhalten die historisch früheste Kommunikationsform darstellt, aus der sich die gesprochene Sprache erst entwickelt hat. Hewes erklärt diese These damit, dass ein differenziertes visuelles Signalsystem sehr viel eher zu einer verbalen Sprache führen könne als die emotionalen Lautäußerungen, wie man sie bei Primaten findet³.

¹ Müller Cornelia. Redebegleitende Gesten, Kulturgeschichte, Theorie. Sprachvergleich. Berlin: Berlin Verlag Arno Spitz. 1998. S. 13.

² Morris Desmond. Der Mensch, mit dem wir leben. Ein Handbuch unseres Verhaltens, München, Zürich: Droemer Knauer. 1978. S. 140.

³ Scherer Klaus R., Wallbott Harald G. Nonverbale Kommunikation. Forschungsberichte zum Interaktionsverhalten, Weinheim, Basel: Beitz. 1984. S. 104.

Im Rahmen der Betrachtung nonverbaler Kommunikation wird dem Bereich Gestik häufig eine Sonderstellung zugesprochen. Der Hauptgrund für die Präferenz liegt in der traditionellen Betrachtungsweise der „Körpersprache“ begründet, welche der Gestik neben dem rein körperlichen Status, auch sprachliche Eigenschaften zuspricht. Die Annäherung der Gestik an den Sprachstatus wird zum Beispiel in der Anerkennung von Gebärdensprachen als natürliche Sprachen deutlich⁴. Ein weiterer Grund, der für diese Arbeit ein ausschlaggebendes Kriterium der Analyse darstellt, ist der Bewusstseitsgrad von Gestik. Die meisten nonverbalen Signale in der Kommunikation werden eher unbewusst produziert, gesendet und empfangen. Der Gestik wird allerdings ein höherer Grad an Bewusstheit beigemessen. Der Sprecher kann gestische Signale somit bewusster einsetzen und stärker kontrollieren und auch der Gesprächspartner ist eher in der Lage, sich seiner gestischen Zuhörersignale bewusst zu werden und auf die Signale des Sprechers zu achten, als dies zum Beispiel bei Mimik und Blickverhalten möglich ist. Scherer und Wallbott nennen zwei grundlegende Unterscheidungsmerkmale von Gestik:

die «zentrifugalen» Bewegungen der Hand, die das Gesprochene unterstützen, untermalen, ergänzen, ihm auch manchmal widersprechen können, in jedem Fall aber integraler Bestandteil der Interaktion sind, und eher «zentripetalen» Handbewegungen, die - auf die eigene Person gerichtet - Ausdruck von Emotionen, Befindlichkeiten etc. sein können und damit weniger kommunikative Funktionen der Regulation oder der Synchronisation als vielmehr expressive Funktionen erfüllen ...“⁵.

Generell spielt die genannte Erregungsregulation bei Gestik eine zentrale Rolle, Bislang unterteilten Forscher Gesten in sprachersetzend und sprachbegleitend - eine Einteilung, die durchaus nachvollziehbar und teilweise auch noch immer sinnvoll ist allerdings ergaben jüngere Untersuchungen eine Neuorientierung in der Gestikforschung. Eindeutig definierbare Abgrenzungskriterien einer gestischen Form von der anderen werden in Frage gestellt und fließende Übergänge angenommen. Da es allerdings noch kein neues Klassifikationssystem unter Berücksichtigung dieses Überschneidungskriteriums gibt, möchte ich das traditionelle System dennoch in meiner

⁴ Kühn Christine. Körper - Sprache. Elemente einer sprachwissenschaftlichen Explikation nonverbaler Kommunikation. Halle, Wittenberg. 2002. S.53.

⁵ Scherer Klaus R., Wallbott Harald G. Nonverbale Kommunikation. Forschungsberichte zum Interaktionsverhalten, Weinheim, Basel: Beitz. 1984. S. 106.

Arbeit, beschreiben und verweise auf die Artikel zur Debatte über die Trennung von Sprache und Gestik in der „Psychological Review“ und die Veröffentlichungen von McNeill und Kendon.

Die Forschung trifft eine grundsätzliche Unterscheidung zwischen sprachbezogenen und expressiven Handbewegungen.

Die Aufgaben oder Funktionen von Gestik im Kommunikationsprozess werden vor allem dann deutlich, wenn sie unangemessen oder inadäquat eingesetzt oder weggelassen werden.

Verschiedene Klassifikationsmodelle orientieren sich an der Wahrnehmung und am Verhalten und beschäftigen sich weniger mit der Bedeutung der Gestik für die Kommunikation. Da die Bedeutungskomponente aber gerade im Bereich Fremdsprachendidaktik ausschlaggebend ist, erscheint mir eine funktionale

Klassifizierung sinnvoller, weil sie einzelne Verhaltensweisen nach ihrer (angenommenen) Funktion in der Interaktion beschreiben und damit geeignete Abgrenzungskriterien und einen angemessenen Interpretationsrahmen liefern. Außerdem wird ein für den Fremdsprachenunterricht bedeutsamer Bezug der Gestik zur sprachlichen Äußerung hergestellt.

1.2. Gestik im Kulturvergleich

Im Wissenschaftsbereich der Gestikforschung gilt David Efron als Wegbereiter der Gestikklassifikation, an der sich alle folgenden Klassifikationen orientieren. Im Gegensatz zu anderen, theoretischen Untersuchungen zum Phänomen Gestik, beschäftigt sich Efron in erster Linie mit der „Frage nach der kulturellen und genetischen Bedingtheit“ von Gestik⁶.

Efron beschreibt Gestik als Kommunikationsmittel, das der „Organisation sozialer Interaktion ebenso dient wie der Darstellung von konkreten und abstrakten Gegenständen und Sachverhalten“ (ebd.). Seine funktional begründete Klassifikation „systematisiert, welche Arten von Mitteilungen gestisch gemacht werden.“.

Zuerst erfolgt eine Dreiteilung von Gesten in Selbstberührungen, sprachbegleitende und sprachersetzende Gesten. Diese Einteilung zieht sich durch fast

⁶ Müller Cornelia. Redebegleitende Gesten, Kulturgeschichte, Theorie. Sprachvergleich. Berlin: Berlin Verlag Arno Spitz. 1998. S. 91.

alle folgenden Gestenklassifikationen und wird erst in neueren Forschungen in Frage gestellt.

Diskursive Gesten differenziert Efron weiter in Taktstockgesten und ideographische Gesten. Taktstockgesten sind kleine Auf- und Abbewegungen der Hände, die die Rede rhythmisch begleiten und wichtige Elemente hervorheben, ideographische Gesten zeichnen den Gedankenfluss mit der Hand in der Luft nach, um den Verlauf der Argumentation oder die Abfolge der ausgesprochenen Gedanken darzustellen.

Die gegenstandsbezogenen Gesten stellen Gegenstände oder Sachverhalte in der Welt dar oder verweisen auf sie. Oftmals sind sie unabhängig von der sprachlichen Äußerung verständlich und können demzufolge sprachersetzend verwendet werden. Efron differenziert gegenstandsbezogene Gesten in deiktische., beschreibende und emblematische Gesten, Deiktische Gesten weisen auf etwas Sichtbares hin, beschreibende Gesten zeichnen die Form des Bezeichneten in der Luft nach oder bilden räumliche Verhältnisse nach, Des Weiteren werden die beschreibenden Gesten nochmals unterteilt in Gesten, die ein visuell wahrnehmbares Objekt darstellen (bildliche Gesten) und Gesten, die Tätigkeiten und Handlungen darstellen (Bewegungsgesten). Emblematische Gesten sind „bildliche Repräsentationen eines visuell wahrnehmbaren oder abstrakten Objektes, deren Bedeutung konventionell festgelegt ist und die darum nicht auf Ähnlichkeit mit dem dargestellten Sachverhalt angewiesen sind“⁷. Diese grundlegende Klassifikation wird nachfolgend anhand weiterer Untersuchungen und mit verändertem bzw. erweitertem Fokus ergänzt.

1.3. Funktion von Gestik

Gesten haben je nach Kontext verschiedene Bedeutungen und Funktionen. Die Art der Information, die durch eine Geste übermittelt wird, kann sozial, idiosynkratisch, kommunikativ oder interaktiv sein. „Idiosynkratische Akte sind

⁷ Müller Cornelia. Redebegleitende Gesten, Kulturgeschichte, Theorie. Sprachvergleich. Berlin: Berlin Verlag Arno Spitz. 1998. S. 921.

bedeutungshaltige, nicht-zufällige Aktivitäten, deren Bedeutung aber spezifisch für eine Person ist.“⁸

Klaus R. Scherer hat ein semiotisches Klassifikationsschema in Anlehnung an das Modell von Desmond Morris zur Systematisierung der Funktionen nonverbalen Verhaltens entwickelt. Darin teilt er die Funktionen von Gestik bzw. nonverbalem Verhalten allgemein in parasemantische, parasyntaktische, parapragmatische und dialogische Funktion ein, wobei er allerdings auf Überlappungs- und Abgrenzungsprobleme hinweist⁹.

Die parasemantische Funktion bezieht sich auf die gleichzeitige Verwendung nonverbaler Zeichen und verbaler Äußerungen. Dabei unterscheidet Scherer zwischen Substitution (Übermittlung des Bedeutungsinhaltes direkt durch ein nonverbales Zeichen ohne verbale Äußerung, diese Funktion können Embleme übernehmen), Amplifikation (die verbale Äußerung unterstützende, illustrierende, verstärkende oder verdeutlichende Zeichen, insbesondere kann hier auf Illustratoren verwiesen werden), Kontradiktion (nonverbale Zeichen widersprechen den verbal übermittelten Informationen, zum Beispiel wenn jemand sagt, dass es ihm gut geht, er dabei aber ein trauriges Gesicht macht) und Modifikation (das nonverbale Zeichen schwächt die sprachliche Äußerung ab oder verändert sie leicht, zum Beispiel ein entschuldigendes Lächeln bei einer Absage) (vgl. ebd.).

Die parasyntaktische Funktion stellt die Beziehung der Zeichen untereinander her, der Sprachfluss wird segmentiert, eine Funktion, die Regulatoren beispielsweise übernehmen können.

Auf der parapragmatischen Ebene wird der Zusammenhang zwischen Zeichen und «Benutzer» deutlich. Gemeint sind hier Persönlichkeitsveranlagungen, Gemütszustände und Intentionen des Sprechers (Feindlichkeit oder Wohlwollen zum Beispiel).

Die dialogische Funktion beschreibt die Beziehung zwischen den Zeichen der Interaktionspartner, das heißt, wie die nonverbalen Zeichen des Sprechers auf den Hörer wirken und umgekehrt. Es geht hierbei also um die wechselseitige Wirkung

⁸ Scherer Klaus R., Wallbott Harald G. Nonverbale Kommunikation. Forschungsberichte zum Interaktionsverhalten, Weinheim, Basel: Beltz. 1984. S. 111.

⁹ Scherer Klaus R. Die Funktionen des nonverbalen Verhaltens im Gespräch. Weinheim, Basel: Beltz. 1984. S. 254.

nonverbaler Zeichen, die sich im Gespräch gegenseitig bedingen. Es muss ein Zusammenwirken der Verhaltensweisen der Interaktionspartner gegeben sein, damit eine bestimmte Funktion für das Gespräch erfüllt werden kann. Weiterhin definiert die dialogische Funktion die Beziehung der Interaktionspartner zueinander (Sympathie, Antipathie, Misstrauen etc.). Attraktivität oder Sympathie der Interaktionspartner füreinander und das Gleichgewicht oder Ungleichgewicht der Statusverhältnisse sind wesentliche Determinanten für den Gesprächsverlauf. In der Klassifikation nach Ekman und Friesen übernehmen Regulatoren auch diese Funktion.

Schönherr stellt den Schwachpunkt der nicht ganz plausiblen Unterscheidung zwischen parapragmatischer und dialogischer Funktion heraus, da sich die Beschreibungen teilweise überschneiden¹⁰. Allerdings bezieht sich die parapragmatische Ebene nur auf den Sprecher oder Produzent nonverbaler Zeichen, wogegen auf der dialogischen Ebene die bilaterale oder sogar multilaterale Relation nonverbaler Zeichen und ihrer Bedeutung betrachtet wird.

Scherer und Wallbott stellen die Hypothese auf, dass Adaptoren die Funktion der Erregungssteigerung und der Erregungsabfuhr innehaben¹¹. Da sie für den Fremdsprachenunterricht allerdings eine untergeordnete Rolle spielen, sollen sie hier nicht weiter behandelt werden.

Müller hat Gestentypen nach ihrer Funktion in Hörergesten und Sprechergesten eingeteilt - eine Klassifikation im Hinblick auf den kommunikativen Charakter, quasi die dialogische Funktion von Gesten, die bisher weder von Psychologen noch von Psycholinguisten oder von gesprächsanalytisch orientierten Forschern vorgenommen wurde.

1.4. Gestik und verbale Kommunikation

In jeder face-to-face Interaktion benutzen wir nicht nur Sprache, sondern auch Gestik, wobei Sprache und Gestik immer eng Zusammenhängen und sich sogar gegenseitig beeinflussen. Während des Erzählens einer Geschichte können arbiträre Gesten (z.B. kreisförmige Handbewegungen), je nach Art der Geste (rund, geradlinig),

¹⁰ Schönherr Beatrix. Syntax - Prosodie - nonverbale Kommunikation, Empirische Untersuchungen zur Interaktion sprachlicher und parasprachlicher Ausdrucksmittel im Gespräch. Tübingen: Niemeyer. 1997. S. 38.

¹¹ Scherer Klaus R., Wallbott Harald G. Nonverbale Kommunikation. Forschungsberichte zum Interaktionsverhalten, Weinheim, Basel: Beltz. 1984. S. 107.

den Inhalt der Geschichte indem oder umgekehrt wird das Sprechen durch das Unterbinden von Gesten beeinflusst. Im Folgenden soll deshalb auf das Verhältnis zwischen Gestik und verbaler Kommunikation näher eingegangen werden.

Zur Funktion redebegleitender Gestik argumentiert Argyle wie folgt: „Die das Reden begleitenden nonverbalen Signale richten sich nach einer Satzstruktur, welche zu der Struktur der Wörter in enger Beziehung steht, und sie können tatsächlich auch die Satzstruktur der Wörter aufzeigen.“¹²

Riseborough hat den vereinfachenden Effekt von Illustratoren (spatiale Bewegungen, Kinetographen und Illustratoren) untersucht, indem sie drei Sprachgebrauchssequenzen, die mit Video aufgenommen wurden, dekodiert hat. Damit konnte sie zwei grundlegende Hypothesen beweisen: Zum einen werden Sprachäußerungen, die von Illustratoren begleitet werden, schneller dekodiert als ohne gestische Illustration und zum anderen sind diese Äußerungen später auch eher abrufbar, d.h. der Gebrauch von Illustratoren wirkt sich auch auf die Speicherung der verbalen Äußerung aus¹³.

Wichtig ist hierbei die Unterscheidung zwischen Emblemen, die losgelöst von der sprachlichen Äußerung produziert und verstanden werden können, und Illustratoren, die nur in Verbindung mit der sprachlichen Äußerung auftreten und erkannt werden. Illustratoren werden am häufigsten eingesetzt, wenn das Thema oder die Intention der sprachlichen Äußerung schwierig in Worte zu fassen ist.

Giles und Smith fanden weiterhin heraus, dass je besser die Interaktionspartner auf parasprachlicher (Tonhöhe, Lautstärke, Sprechgeschwindigkeit) und nonverbaler Ebene (Gestik, Mimik, Körperhaltung etc.) aufeinander abgestimmt oder aneinander angepasst sind, umso „harmonischer“ verläuft die Interaktion. „Harmonisch“ bedeutet hier, dass die Kodierungs- und Dekodierungsregeln für die verwendete Gestik beiden Interaktionspartnern vertraut sind und die Gesten problemlos produziert und rezipiert werden können, so dass die Interaktion fließend abläuft und das Kommunikationsziel erreicht wird.

¹² Argyle Michael. Körpersprache und Kommunikation. 8. Aufl. 2002 Paderborn: Junfermann. 1979. S. 356.

¹³ Rosenbusch Heinz S. Die Beachtung nonverbaler Kommunikation als Beitrag zur Kommunikationshygiene in Unterrichtsprozessen. Pädagogischer Verlag Schneider. 1986. S. 182.

Bei der Untersuchung, welche Informationen genau in sprachbegleitende Gestik übertragen werden, kamen Morrel-Samuel und Krauss in ihren Studien zu dem Ergebnis, dass Größe, Geschwindigkeit und Form am ehesten ein gestisches sprachbegleitendes Äquivalent aufweisen. In einem anderen Experiment bewiesen Krauss u.a, dass bei der Erkennung und Identifizierung einer sprachlichen Äußerung, die mit Hilfe von Gestik deutlich gemacht wurde, Handlungen (73%), Orte (66%), Namen von bestimmten Objekten (57%) und Beschreibungen (52%) am häufigsten richtig erkannt wurden. Diese Erkenntnisse aus Experimenten und Untersuchungen bieten einen großen und interessanten Interpretationsspielraum für den Fremdsprachenunterricht und die Forschung im didaktischen Bereich der Fremdsprachenvermittlung, da diese statistischen Daten Anhaltspunkte geben, welche gestochenen Signale in den Fremdsprachenlern- und -Lernprozess am besten und effektivsten zu integrieren sind.

Kapitel II. Gestik im Fremdsprachenunterricht

2.1. Wirkung und Funktion von Gestik im Fremdsprachenunterricht

Die in 1.3. erläuterten allgemeinen Funktionen von Gestik sind selbstverständlich auch für den Fremdsprachenunterricht relevant und gültig. Innerhalb dieser Funktionen ergeben sich allerdings Gewichtungen und Veränderungen bzw. Ergänzungen für den Fremdsprachenunterricht. Einige allgemeine Funktionen sind bedeutsamer im Fremdsprachenlehr- und -Lernkontext, andere spielen nur eine untergeordnete Rolle oder verändern sich im Blickwinkel der Fremdsprachendidaktik und wiederum andere Funktionen kommen hinzu. Ein klassisches Beispiel für die Funktion und Wirkung einer Geste ist das Bekunden des Beitragswillens seitens des Lerner durch Handzeichen, woraufhin der Lehrer ihm das Rederecht durch eine Hinweisgeste und die Nennung des Namens erteilt. Gerade im Fremdsprachenunterricht kommt dem Wechselspiel der Gestik zwischen Lehrer und Lerner eine besondere Aufgabe zu, weil Lerner aufgrund sprachlicher Defizite, vor allem im Anfängerunterricht verstärkt auf nonverbale Elemente zurückgreifen müssen. Ein Beispiel hierfür wäre die Verwendung von Gesten zur Korrektur, Das heißt, der Lehrer reagiert auf einen Fehler des Lerner nicht verbal, indem er ihn im Redefluss unterbricht, sondern nonverbal mit einer Geste, die sich im Verlauf des Unterrichts in der Lernergruppe durch mehrfache Präsentation etabliert hat und ab einem bestimmten Zeitpunkt ohne dazugehörig verbale Erklärung verstanden wird. Auf Lernerseite wäre ein Beispiel für die Verwendung von Gestik das gestische Illustrieren oder pantomimische Darstellen einer Handlung oder Situation, die man aufgrund sprachlicher Defizite nicht in Worte fassen kann. Der Lehrer kann dann darauf mit dem passenden Wort reagieren.

Storch hat die Funktionen der Körpersprache im Fremdsprachenunterricht eingeteilt in allgemeine interaktive Funktion, die der Initiierung, Aufrechterhaltung, Beendigung und Pflege von interpersonalen Kontakten dient; didaktische Funktion für den Lehrer, die zum einen der Regulierung des Unterrichtsprozesses, z.B. durch Einsetzen als Aktivierungshilfe, um Lebendigkeit, Motivation und Interesse zu wecken, oder um Inhaltsvermittlung und Unterrichtsorganisation zu unterstützen (Unterrichtsphasen einleiten, beenden, Lerner drannehmen, moderieren, loben, korrigieren, disziplinieren usw.), zum anderen der Darstellungs- und Verstehenshilfe (z.B. bei Semantisierung unbekannter Wörter) dient. Die didaktische Funktion für den Lerner besteht darin, Unverständnis oder Partizipationswillen zu signalisieren oder

Gestik zur Kompensation von mangelndem Wissen (inhaltlich oder sprachlich) einzusetzen¹⁴.

Gestik kann zur Vermittlung von Wissen unterstützend eingesetzt werden. Durch Illustrationen und Amplifikationen werden inhaltliche Mitteilungen intensiviert, verdeutlicht und damit besser rezipiert und länger im Gedächtnis behalten¹⁵. Weiterhin spielt Gestik eine Rolle bei der Regulierung von Interaktionen im Unterricht - ohne gestische Erklärungen wäre der Unterricht zudem langweiliger, einförmiger und schwerfälliger. Rosenbusch stellt die zentrale Bedeutung beim Übermitteln von Beziehungsbotschaften heraus, weil Gesten unabhängig von der sprachlichen Äußerung soziale Beziehungen, Einstellungen, Gefühle konstatieren und manifestieren.

Baur erläutert die Funktionen der Gestik unter suggestopädischen Gesichtspunkten ausführlicher und gibt ihr

1. *motorische, sprachunterstützende* Funktion, die mit Rhythmus der Sprache verbunden ist
2. *psychophysiologisch aktivierende und die Sprachproduktion unterstützende* Funktion aufgrund von Selbststimulierung und Selbstaktivierung [Selbstadaptoren, z.B. sich am Kopf kratzen]
3. *motorisch-kommunikative* Funktion, die auf Sozialkontakt gerichtet ist [gestisch auf Gesprächspartner einwirken, kommunikativen Kontakt Herstellen, aufrecht erhalten]
4. *motorische* Funktion, die dem physiologischen Bedürfnis nach Bewegung Rechnung trägt [körperliche Unruhe z.B.]
5. *angstabbauende* Funktion [hilfreich bei der Verarbeitung von Stress und beim Abreagieren]
6. *motorisch-kompensatorische* Funktion; diese ermöglicht es dem Lerner, sich in jedem Fall aktiv am Lernprozess bzw. Kommunikationsprozess zu beteiligen und sprachliche Schwächen und Unsicherheiten zu «überspielen», bzw. gestisch-mimisch zu kompensieren. - Diese Funktion entspricht im Übrigen einer natürlichen Verhaltensform, die sowohl im Erstsprachenerwerb als auch im gesteuerten und

¹⁴ Storch Günther. Deutsch als Fremdsprache. Eine Didaktik. Theorie - siehe Grundlagen und praktische Unterrichtsgestaltung. München: Fink. 1999.S. 320.

¹⁵ Rosenbusch Heinz S. Die Beachtung nonverbaler Kommunikation als Beitrag zur Kommunikationshygiene in Unterrichtsprozessen. Pädagogischer Verlag Schneider. 1986.S. 61.

ungesteuerten Fremdsprachenerwerb sowie in jeder natürlichen Kommunikation nachgewiesen ist.

7. *sozialintegrative, gruppendynamische* Funktion; das gemeinsame Ausführen von bewegungsintensiven kommunikativen Handlungen führt zu einem Gemeinsamkeitserlebnis, das die Gruppenkohärenz positiv beeinflusst.

8. gedächtnisunterstützende Funktion [, die noch einmal unterteilt wird in]

a. *sensomotorische* Funktion [WechselWirkungszusammenhänge zwischen sensorischen und motorischen Prozessen; je mehr sensomotorische Rückmeldungen der Organismus erhält, umso mehr Wahrnehmungen werden propriozeptiv verstärkt]

b. *imaginativ-sensomotorische* Komponente [verbaler Stimuli ist mit konkret ausgeführten Handlungen verbunden]

c. *emotionale* Komponente [positive Emotionen begünstigen Aufnahme und Gedächtnisleistung]

d. wahrnehmungsbedingte Komponente [Multimodalität der verbalen und nonverbalen Wahrnehmungen aktiviert verschiedene Rezeptoren und speichert Information dementsprechend auch multimodal]¹⁶.

Generell helfen nonverbale Elemente, das Verstehen zu erleichtern. Apeltauer beschreibt den Partizipationswillen von Fremdsprachenlernern nach der Total Physical Response-Lehrmethode von Asher, die sich besonders auf Gestik stützt. Es zeigte sich, dass die Fremdsprachenlerner nach dieser Methode den Kurs eher fortsetzen wollten, das heißt ihre Motivation gesteigerter und auch die Behaltensleistung des Sprachwissens längerfristiger war, als bei Lernern, die nach Methoden ohne einen besonderen Fokus auf Gestik unterrichtet wurden. „Die durch gestische Elemente verstärkten assoziativen Verknüpfungen wurden [...] längerfristig besser behalten und zeigten auch nach einem Monat kaum einen Leistungsabfall.“¹⁷.

Wolff und Gutstein , Graham und Heywood haben herausgefunden, dass wenn Gesten unterbunden werden, die Sprechleistung erschwert wird (Wolff/Gutstein 1972, Graham/Heywood 1975, zitiert nach: Ellgring 1986, S. 33). Außerdem stellte Kimura

¹⁶ Baur Rupprecht S. Superlearning und Suggestopädie. Grundlagen - Anwendung - Kritik - Perspektiven. Berlin u.a.: Langenscheidt. 1990. S. 321.

¹⁷ Apeltauer Ernst. Kultur, nonverbale Kommunikation und Zweitsprachenerwerb. Pädagogischer Verlag Schneider. 1986. S. 157.

eine Häufung von rechtsseitigen Gesten, die kontralateral zur aktivierten sprachdominanten linken Hirn-Hemisphäre beim Sprechen fest, das für die interaktive Funktion von Sprechplanung und Gestik spricht (vgl. Kimura 1976, zitiert nach: ebd.). Bezug nehmend auf Forschungen zur Körpersprache aus der schulischen Pädagogik präsentiert Heinemann eine einfachere Darstellung der Funktionen nonverbaler Kommunikation:

1. Funktionen im Hinblick auf die sprachliche Kommunikation im Unterricht (diese Funktion sieht er vor allem zur Übermittlung von Inhalten)
2. Funktion im Hinblick auf die Regelung der Kommunikation im Unterricht
3. Funktion im Hinblick auf den Ausdruck der Persönlichkeit
4. Funktion im Hinblick auf den Ausdruck bestehender interpersonaler Beziehungen¹⁸.

An den oben beschriebenen Funktionen der Gestik für den Fremdsprachenunterricht ist ersichtlich, dass die Forscher hier in wesentlichen Kategorien übereinstimmen und sich auch an der schulischen Pädagogik orientieren. Die Einteilung nach Heinemann gilt selbstverständlich auch für den Fremdsprachenunterricht, allerdings fehlen hier wichtige Komponenten wie Gestik als Kompensationsstrategie aufgrund sprachlicher Defizite, Unterschiede der Gestik im Erst- und Zweitspracherwerb, Konventionalität usw., die bis heute noch nicht eingehend und repräsentativ untersucht wurden. Köster unterstützt diese Feststellung, in dem er sich auf weitere Gestikforscher bezieht, folgendermaßen:

"Das komplexe «semantische und pragmatische Zusammenspiel beider Modalitäten» ist im gesteuerten Spracherwerbskontext bisher allerdings nur sehr unzureichend empirisch erforscht worden¹⁹.

Kleppin weist abschließend noch daraufhin, dass die Funktion nonverbaler Zeichen auch deshalb so schwierig zu untersuchen sei, weil sich einzelne nonverbale Elemente auch widersprechen können und dass im Fremdsprachenunterricht zusätzlich zu den Funktionen nonverbaler Kommunikation im Alltag und im Unterricht allgemein noch zielkulturelle nonverbale Verhaltensweisen eine Rolle spielen²⁰.

¹⁸ Heinemann Peter. Grundriss einer Pädagogik der nonverbalen Kommunikation. Kastellaun: Henn. 1976. S. 58.

¹⁹ Köster Lutz. Wirkung lexikalischer Gesten bei der Semantisierung. Schneider-Verl. Hohengehren. 2001. S. 365.

²⁰ Kleppin Karin. Selbst wenn der Ton mal ausfällt, versteht man immer noch viel - oder: Die Bedeutung der Erforschung

Innerhalb der verschiedenen Gestentypen hat Ellgring die Bedeutung illustrierender Gesten und Adaptoren untersucht. Er kam zu dem Ergebnis, dass diese bisher nur teilweise geklärt ist. Bei Emblemen ist der Sachverhalt aufgrund des sprachlichen Äquivalents im Grunde genommen klar, wenngleich bei Unkenntnis oder Unverständnis der durch Konventionalität geprägten Geste Missverständnisse und Mehrdeutigkeiten möglich sind. Den Illustratoren spricht Ellgring mehrere Funktionen zu: sie halten die Aufmerksamkeit auf einem hohen Niveau, setzen Gewichtung, steuern die Aufmerksamkeit und sind sowohl in den Sprachablauf, als auch in die Sprechplanung integriert²¹. Adaptoren hingegen haben einen rein informativen Wert für den Gesprächspartner, indem sie momentane Anspannung und Erregung erkennen lassen und meist eher negative Erregungszustände zeigen. Außerdem dienen Adaptoren als Selbststimulation in Bezug auf das Aktivierungsniveau bei Wortfindungsschwierigkeiten.

2.2. Gestik und kommunikative Kompetenz, Wortschatzvermittlung

Beim Fremdsprachenerwerb wird kommunikative Kompetenz meist als linguistische Kompetenz verstanden und schließt nonverbale Kompetenzen nicht mit ein, obwohl gerade die nonverbale Kommunikationskomponente wichtiger Bestandteil bei der Kodierung und Dekodierung einer sprachlichen Äußerung ist und somit faktisch zur Erlangung kommunikativer Kompetenz beiträgt. Im Fremdsprachenerwerb spielt insbesondere die Dekodierung nonverbalen Verhaltens, hier der Gestik des fremdkulturellen Gesprächspartners eine entscheidende Rolle für eine erfolgreiche Verständigung, denn Gestik kann eine Aussage unterstützen, verstärken, abschwächen oder dem Inhalt der Aussage widersprechen. Ist der Rezipient nicht in der Lage, diese gestischen Signale richtig zu dekodieren, kann es zu Fehlinterpretationen und Missverständnissen kommen, was Auswirkungen auf die Einschätzung seiner kommunikativen Kompetenz haben kann.

Es gibt nur wenige Studien dazu, welche Rolle nonverbale Kompetenz im Hinblick auf die Beurteilung kommunikativer Kompetenz im Zweit- oder

nonverbalen Verhaltens im Fremdsprachenunterricht. Tübingen: Narr. 1989. S. 103.

²¹ Ellgring Heiner. Nonverbale Kommunikation. Einführung und Überblick. Pädagogischer Verlag Schneider. 1986. S. 331.

Fremdsprachenerwerb spielt. Hall hat in den 1950er Jahren begonnen, nonverbale Kommunikation auf multikultureller Ebene und unter anthropologischen Gesichtspunkten zu untersuchen und kam dabei zu dem Ergebnis, dass es wenig universale Gesten gibt.

Nach Neu sollten deshalb bei der Beurteilung kommunikativer Kompetenz folgende nonverbale Faktoren berücksichtigt werden:

1. Die korrekte und passende Anwendung von bedeutungstragender Gestik.
2. Die Verwendung von Gestik, um sprachliche Defizite zu kompensieren.
3. Der treffende Einsatz sprachbegleitender Gestik.
4. Der Grad der „synchrony“ zwischen den Interaktionspartnern, d.h.,

inwiefern die Interaktionspartner in der Lage sind, ihr nonverbales Verhalten auf das nonverbale Verhalten des Interaktionspartners abzustimmen, um eine möglichst reibungslose und erfolgreiche Kommunikation zu erreichen.

Neu hat eine vergleichende Beobachtungsstudie mit Japanern und Arabern, die Englisch als Fremdsprache lernen, durchgeführt und den Einfluss nonverbaler Elemente bei der Beurteilung kommunikativer Kompetenz analysiert. Dabei wurde die Gesamtheit nonverbaler Elemente berücksichtigt, die Gestik einschließt, weshalb die Ergebnisse auch für diesen hier untersuchten Bereich zutreffen und auch auf das Fach Deutsch als Fremdsprache zurückzuführen sind. Folgende Ergebnisse wurden erzielt: Beide Prüflinge (sowohl der Japaner, als auch der Araber) nutzten nonverbale Elemente als Kompensationsstrategie für sprachliche Defizite. Der Araber zeigte einen hohen Grad an Nervosität während des Interviews, aber er gestikulierte mehr als der Japaner und versuchte durch Mimik und Gestik immer wieder herauszufinden, ob er die Frage des Prüfers richtig verstanden hat und welche Antwort von ihm erwartet wird. Solche nonverbalen Rückmeldungssignale wurden vom Prüfer äußerst positiv gewertet.

Obwohl seine linguistische Kompetenz niedriger war als die des Japaners, bewertete der Prüfer seine verbale kommunikative Kompetenz besser. Im Gegensatz dazu ist das sprachliche Auftreten des Japaners besser, aber durch seinen geringen Einsatz nonverbaler Elemente im Gespräch wurde die linguistische Kompetenz weniger flüssig und generell niedriger eingestuft als sie tatsächlich war.

Obwohl diese Untersuchung nur eine Einzelfallstudie war, zeigt sie, dass non-verbales, damit auch gestisches Verhalten des Lernalters tatsächlich eine Rolle bei der Bewertung verbaler kommunikativer Kompetenz spielt. Folgende Fragen bleiben allerdings ungeklärt und bedürfen weiterer Untersuchungen:

1. Wie hoch ist der Einfluss nonverbaler Kompetenzen bei der Bewertung sprachlicher Kompetenz?
2. Kann und sollte nonverbale kommunikative Kompetenz unterrichtet werden?
3. Wie kann man nonverbale Kompetenz erlangen?
4. Wie können Zweit- oder Fremdsprachenbewertungsmaßstäbe nonverbale Kompetenz in der Zweit- oder Fremdsprache messen?

Zusammenfassend kann man sagen, dass der Begriff „kommunikative Kompetenz“ als Lernziel für den Fremdsprachenunterricht bisher zu eng gefasst wird, weil er nur linguistische Kompetenz einbezieht und nonverbale Kompetenz nicht berücksichtigt. Die Untersuchungsergebnisse von Neu weisen darauf hin, dass angemessenes nonverbales Verhalten bei der Bewertung kommunikativer Kompetenz eine Rolle spielt und zu einer positiven Beurteilung dieser beitragen könnte.

Die Tatsache, dass Gestik ein eigenständiges semiotisches System ist, ist sehr wichtig für die Kommunikation: Würde dieses System nicht existieren, wären Kommunikationspartner einzig auf verbale Äußerungen angewiesen und für die Konversation so ausschlaggebende Elemente wie Verstärkung, Ermunterung, Bestätigung, Abschwächung oder Widerspruch würden wegfallen oder es müssten andere Ausdrucksformen dafür gefunden werden. Da dieses System aber in unserer täglichen Interaktion fest verankert ist, muss es dem Lerner im Fremdsprachenunterricht parallel zum verbalen System vermittelt werden, damit er linguistische und nonverbale Kompetenz in der Fremdsprache erlangen kann. Dabei muss auch kulturspezifisches nonverbales Verhalten berücksichtigt, analysiert und vermittelt werden, denn die erwiesene Kulturspezifität von Gestik kann ebenso ausschlaggebend für eine erfolgreiche Kommunikation und damit auch für das Erlangen kommunikativer Kompetenz sein.

Außerdem bedarf es weiterer Untersuchungen zu den einzelnen Elementen non-verbaler Kommunikation. Für die hier behandelte Gestik gibt es noch keine ver-

öffentlichen Untersuchungsergebnisse. Dennoch erscheinen mir die Ergebnisse von Neu relevant und auch für den Teilbereich Gestik repräsentativ.

In Handbüchern oder Forschungsberichten für Deutsch als Fremdsprache wird Gestik im Zusammenhang mit Wortschatzvermittlung bisher nicht thematisiert. Allein die Einführung in die DaF-Didaktik von Storch weist auf lehr- und lernrelevante Aspekte nonverbalen Verhaltens allgemein hin, aber Gestik wird explizit nicht berücksichtigt. Gesten sind ein akzeptierter Teil der Semantisierungsrepertoires, allerdings wird eine intuitiv-natürliche Gestik-Kompetenz offensichtlich stets vorausgesetzt²². Der Einsatz von Gestik spielt traditionell vor allem im einsprachig durchgeführten Anfängerunterricht eine Rolle als so genanntes demonstrierendes Verfahren.

„Mit der Rezeption kognitionspsychologischer Begründungen und der Diskussion um Lernerorientierung werden heute unterschiedliche Verfahren zur Sicherung des Wortschatzerwerbs vorgeschlagen: mehrkanalige Präsentation und Verarbeitung, Visualisierung und Einbezug von Affektivität sind Stichwörter heutiger Wortschatzvermittlung“.

Aber der konkrete Bezug zur Gestik fehlt hier. Unkonventionellere Verfahren wie die pantomimische Darstellung von Wörtern mit Gestik und Mimik scheinen inzwischen fremdsprachendidaktisches Allgemeingut geworden zu sein, doch noch immer wird der Einsatz von Gestik als ökonomisierendes Verfahren zur Bedeutungsvermittlung lediglich für den Anfängerunterricht empfohlen.

Köster hat den sprachbegleitenden Einsatz von Handgesten durch den Lehrer in Unterrichtsaufnahmen analysiert und Handgesten zur Wortschatzvermittlung in interaktive und signifikante Gesten eingeteilt. Interaktive Gesten dienen demzufolge dem Strukturieren der Wahrnehmungsaktivität der Lerner. Sie können unabhängig von lexikalischen Erklärungen eingesetzt werden und sind konventionalisiert im Gebrauch²³. Signifikante Gesten dagegen sind bedeutungstragend bei der Erklärung lexikalischer Einheiten. Sie werden parallel oder substituierend zur verbalen Semantisierung eingesetzt und tragen zur Visualisierung eines Merkmals bei.

²² Köster Lutz. Wirkung lexikalischer Gesten bei der Semantisierung. Schneider-Verl. Hohengehren. 2001. S. 368.

²³ Köster Lutz. Wirkung lexikalischer Gesten bei der Semantisierung. Schneider-Verl. Hohengehren. 2001. S. 369.

In alternativen fremdsprachendidaktischen Methoden, beispielsweise der Suggestopädie wird Gestik bereits erfolgreich zur Semantisierung unbekannter lexikalischer Einheiten eingesetzt.

Pantomime kommt aus der schauspielerischen Erziehung und dient dort als Übungsform, um expressives Verhalten zu analysieren, zu interpretieren und zu trainieren. Ohne Worte, nur mit Gestik, Mimik, Körperhaltung und Körperbewegung wird dabei versucht, eine Handlung, einen Gegenstand, eine Person, Situation usw. auszudrücken/ darzustellen. Auf den verbalen Kanal wird bei der Darstellung mit Pantomime gänzlich verzichtet. Ein Teilnehmer einer Gruppe stellt etwas pantomimisch dar und die anderen Teilnehmer interpretieren, was dargestellt wird.

Argumente für Pantomime als Übungsform für Gestik

Mittlerweile wird Pantomime nicht nur in der Schauspielerausbildung, sondern auch im Fremdsprachenunterricht verwendet. Besonders im Anfängerunterricht, aber auch in Lernergruppen mit fortgeschrittenem Sprachniveau kann Pantomime eingesetzt werden und eignet sich besonders gut, um auf gestisches Verhalten aufmerksam zu machen und dieses Verhalten auch explizit zu trainieren.

Carel fand heraus, dass Lerner, die Zusammenarbeiten, um Gesten zu interpretieren, ihre Zurückhaltung oder die Bewusstheit für die Situation (Unterricht) verlieren, womit auch Zurückhaltung in der Sprachproduktion vermindert wird (vgl. ebd.). Die Schüler sprechen öfter und freier über die zu interpretierende Sequenz in der Fremdsprache. Dadurch, dass Pantomime-Aktivitäten Hemmungen lösen, beteiligen sich mehr Schüler am Unterricht, Sprechängste vor Mitschülern werden gemindert und die Gruppendynamik wird gestärkt, was sich wiederum auf ein positives Lehrer-Lerner-Verhältnis auswirkt. Viele Lehrer sind frustriert, weil sie vergeblich versuchen, die Schüler verbal zur aktiven Teilnahme am Unterricht zu animieren. Pantomime-Aktivitäten können hier unterstützend wirken. Zudem fördert Pantomime kooperatives Lernen unter den Schülern, steigert Enthusiasmus und Motivation. Dennoch ist es als Ergänzung für den Unterrichtsablauf zu sehen und nicht als Ersatz. Anfängliche Unsicherheiten verschwinden, wenn Pantomime regelmäßig im Unterricht eingesetzt wird.

Die Themen für die Pantomime-Aktivität müssen klar und eindeutig sein, Übertreibungen sind erlaubt oder sogar notwendig, um die Aufgabe deutlich zu machen, wenn Schüler die dargestellten Verben nicht verstehen, kann der Lehrer sie nochmals mit anderen Gesten darstellen, um die Interpretation zu erleichtern. Die Pantomime-Aktion muss beendet und verbal erklärt werden, wenn, die Schüler immer noch Probleme haben, das Dargestellte zu interpretieren, damit das Frustgefühl nicht überwiegt, was den weiteren Einsatz von Pantomime erschweren würde. Verben mit kinesischen Eigenschaften (Verben der Bewegung) sind besonders für Pantomime geeignet. Neue Vokabeln sollten vorher an die Tafel geschrieben werden (ohne die Bedeutung vorher zu geben). Es kann auch hilfreich sein, wenn der Lehrer schon in der Unterrichtsvorbereitung neue Vokabeln in verschiedenen Variationen gestisch einübt. Flexibilität ist sehr wichtig bei Pantomime-Aktivitäten. Wenn die Schüler z.B. eine Aktion interpretieren und nicht die gewünschte, aber ebenso mögliche Interpretation liefern, sollte das vom Lehrer anerkannt und akzeptiert werden. Das Interesse der Schüler an Pantomime kann gesteigert werden, wenn sie selbst in die Aktivität mit einbezogen werden. Zuerst macht der Lehrer die Gesten vor und die Schüler interpretieren, später, wenn die Schüler miteinander vertraut sind, können auch sie in Gruppen, einzeln oder in Partnerarbeit Wörter oder Handlungen pantomimisch darstellen. Dabei können aktivere, extrovertiertere Schüler die Aufgabe zuerst übernehmen, um schüchterne Schüler nicht gleich zu verschrecken oder Ängste zu erzeugen. Die Arbeit in Gruppen erweist sich hier als sehr hilfreich, um schwächeren oder schüchternen Schülern Hemmungen zu nehmen, weil sie dann nicht vor der ganzen Gruppe agieren müssen.

Anfänger können vom Lehrer pantomimisch dargestellte Vokabeln besser und schneller abrufen. Insbesondere eignen sich Berufsbezeichnungen, Ausdrücke, die sich auf die Gesundheit beziehen, Sportvokabeln und leicht identifizierbare transitive Verben für die pantomimische Darstellung und Einführung des neuen Wortschatzes durch den Lehrer. Umgekehrt kann natürlich auch der Lehrer das Wort vergeben und die Lerner sollen es dann pantomimisch darstellen. Am besten eignet sich hier Gruppenarbeit. Der Lehrer bereitet ein Blatt mit verschiedenen Vokabeln oder Handlungsabläufen, je nach Niveaustufe der Gruppe vor und die Lerner sollen diese ihrer Gruppe darstellen. Die,

Gruppenmitglieder sollen die dargestellten Vokabeln oder Sätze dann erraten. Anschließend sollen die Lerner in den Gruppen eigene Sätze mit den neuen Vokabeln oder Ausdrücken bilden, welche eine andere Gruppe pantomimisch darstellen kann.

Eine weitere Aufgabe könnte sein, dass der Lehrer eine Frage an die Tafel schreibt und die Antworten anschließend pantomimisch darstellt. Die Lerner sollen die Antworten aufschreiben. Dabei können Zeitformen oder andere grammatische Phänomene, je nach Fragestellung an der Tafel, geübt werden. Am Ende besprechen die Lerner ihre aufgeschriebenen Antworten mit dem Partner oder in der Gruppe und werden im Plenum korrigiert. Es wäre auch denkbar, dass die Lerner ihre Antworten untereinander austauschen und sich gegenseitig korrigieren. Wichtig ist, dass der Lehrer die Lerner darauf hinweist, nicht nur mit einem Wort, sondern im ganzen Satz zu antworten. Um längere Sätze von den Lernern als Antwort zu bekommen, kann der Lehrer, während er etwas pantomimisch darstellt, auch auf Objekte im Raum zeigen oder Präpositionen verbal dazugeben. Werden dann noch mehrere Fragen von der Tafel miteinander verbunden, wird die Antwort immer komplexer.

Pantomime ist ein effektives Unterrichtsmittel, um neue Vokabeln einzuführen, weil die Lerner die neuen Wendungen induktiv lernen. Weiterhin wird der Einsatz der Muttersprache der Lerner und der Sprechanteil des Lehrers im Unterricht minimiert. Alternativ kann der Lehrer auch ausschließlich pantomimisch agieren, um neue Wörter einzuführen, beispielsweise während die Lerner die neuen Vokabeln schon vor sich liegen haben (an der Tafel, auf einem Arbeitsblatt oder eingebettet in einen Text z.B.) und dann selbst herausfinden müssen, welches neue Wort, der Lehrer gerade darstellt.

Reflexive Verben können sehr gut vom Lerner pantomimisch dargestellt werden. Die Gruppe soll dann erraten, um welche Verben es sich handelt und der Lehrer kann zusätzliche Informationen (Fragen, Präpositionen etc.) geben, damit die Lerner ganze Sätze mit den Verben bilden. Auch hier kann in Gruppen oder mit dem Partner gearbeitet werden, indem der Lehrer jeweils eine Liste mit den Verben an einen Lerner aus der Gruppe gibt und die anderen müssen die Verben erraten und Sätze bilden.

Kommandos im Indikativ eignen sich ebenso gut für Pantomime. Der Lehrer kann sich beispielsweise als Kind verbal vorstellen und dann Situationen darstellen, in denen das Kind sich schlecht benimmt. Die Lerner sollen dann das Kind ermahnen und

auffordern, etwas zu unterlassen oder etwas Bestimmtes zu tun. Dabei üben sie auch Negation.

Ebenso kann der Konjunktiv pantomimisch geübt werden. Der Lehrer kann sich beispielsweise als Kellner verkleiden und/oder vorstellen und die Schüler sollen den Kellner dann freundlich bitten, bestimmte Dinge zu tun. Beispiel; „Würden Sie bitte das Geschirr wegräumen.“, „Würden Sie mir bitte die Speisekarte bringen.“ usw. Diese Vorschläge funktionieren natürlich genauso gut, wenn sie nicht vom Lehrer, sondern in Partner- oder Gruppenarbeit ausgeführt werden. Die ungezwungene, heitere Situation und spielerisch-wettbewerbsähnliche Charakter der Übung lässt die Lerner locker werden und freier sprechen. Sie konzentrieren sich weniger auf verbale Korrektheit, sondern vielmehr auf die Darstellung und das offensichtlichere Übungsziel des Erratens oder Darstellens der Situation, Handlung oder Person.

Auch hier kann der Lehrer beispielsweise bestimmte Handlungen, die sich auf eine Frage an der Tafel beziehen, pantomimisch darstellen und die Schüler schreiben das verbale Äquivalent in Sätzen auf.

Oder der Lehrer teilt einen Dialog aus, in dem Lücken für manche Antworten vorhanden sind. Diese Lücken stellt er pantomimisch dar und die Lerner vervollständigen den Dialog. Das globale Verständnis des Dialoges hilft dem Lerner, die fehlenden Antworten einzusetzen. Außerdem müssen sie hier die Verben so konjugieren, dass sie in den Dialog passen.

2.3. Die Didaktik der nonverbalen Kommunikation

Aus der Erkenntnis heraus, dass nonverbales Verhalten ein bewusst integrierter Bestandteil im Fremdsprachenunterricht werden muss, hat sich in der Fachliteratur und Forschung zunehmend die Forderungen nach einer Didaktik der nonverbalen Kommunikation herausgebildet. Hauptsächlich ergibt sich diese Forderung aus der Tatsache, dass im Fremdsprachenunterricht die Berücksichtigung der nonverbalen Komponente in der Interaktion mit fremdsprachlichen und fremdkulturellen Interaktionspartnern unter dem Begriff der „interkulturellen Kommunikation“ besonders wichtig geworden ist in diesem Zusammenhang geht es darum, auf Unterschiede

zwischen der Ausgangs- und Zielsprache bzw. -kultur gerade im nonverbalen Bereich einzugehen, da es in der Kommunikation hier besonders häufig zu Missverständnissen und Konflikten kommen kann. Ein verbaler Fehler wird einem Nicht-Muttersprachler schnell und leicht verziehe)» ganz anders sieht es mit Fehlverhalten im nonverbalen, gestischen Bereich aus. Hierbei fällt es uns viel schwerer, diese Fehler oder Missachtungen zu tolerieren, kaum einer weist explizit darauf hin oder thematisiert seine Gefühle bezüglich des abweichenden nonverbalen Verhaltens seines Gesprächspartners. Damit erklärbar, dass nonverbales Verhalten in unserem sozialen und kulturellen Umfeld einem unausgesprochenen und ungeschriebenen „Kodex“ unterliegt, den wir größtenteils erlernt haben. Das nonverbale Verhalten gehört zu unserer Kultur, zu unserer Gesellschaft, in der wir aufgewachsen sind, mit der wir meist so sehr verwurzelt sind, dass es zu einem Persönlichkeitsmerkmal geworden ist, das Unwohlsein, Widerwille und Antipathie etc. mit sich bringt, sobald die Regeln von unserem Kommunikationspartner nicht eingehalten werden. Gestik ist demnach im Gegensatz zur Sprache eher oder verstärkt an Emotionen gebunden, die Suggestivkraft der Körpersprache ist stärker und direkter - sie besitzt unter Umständen eine höhere Ausdruckskraft als ihre sprachliche Realisierung²⁴ und intensiviert den Kommunikationsprozess durch zusätzliche emotionale Signale (Abschwächung, Unterstützung, Betonung einzelner Elemente der Rede usw.), die das Verzeihen eines nonverbalen Fehlers erschweren. Deshalb ist es genau genommen fast wichtiger, sich nonverbal (auch gestisch) seinem Gesprächspartner gegenüber korrekt zu verhalten als verbal oder aber den Lerner dafür zu sensibilisieren, dass es Unterschiede gibt und ihn dazu zu ermuntern, den Ursachen für Missverständnisse auf den Grund zu gehen, sprich nachzufragen.

Die Forderung nach einer Körpersprachendidaktik ist daher nachvollziehbar und durchaus begründet. Im Einzelnen sollte sich eine Didaktik der nonverbalen Kommunikation mit folgenden Bereichen beschäftigen: der Erkennung nonverbaler Signale, ihrer Segmentierung, sprachlichen Beschreibung, der ganzheitlichen Erfassung, vielfältig vermittelten Lehre und schließlich mit der Kontrolle des Erlernten.

²⁴ Gügöld Barbara. Kommunikation durch Körpersprache. Zu ausgewählten Aspekten der visuellen Präsentation von Videos im Unterricht Deutsch als Fremdsprache. Leipzig: Kari-Marx- Universität, Herder Institut. 1990. S. 41.

Rollenspiele eignen sich hervorragend, um Gestik in den Unterricht zu integrieren. Dabei sollte besonders auf den zielsprachengerechten Einsatz von Gestik geachtet werden. Eine Thematisierung kulturell unterschiedlicher Gesten ist hier unumgänglich und obwohl die Aneignung fremdkultureller Gestik in der realen Alltagskommunikation eher problematisch ist, weil sie meist doch sehr unnatürlich wirkt, kann der Lerner in Rollenspielen oder beim Einstudieren von Theaterstücken durchaus auch ausprobieren, sich nicht nur sprachlich, sondern auch einmal gestisch in eine andere (fremdkulturelle) Person einzufühlen. Empathiefähigkeit ist eine Grundvoraussetzung für jegliche soziale Interaktion und für den Fremdsprachenunterricht muss diese Fähigkeit bewusst gemacht werden. Oberformungen lockern hier den Unterricht eher auf, als dass sie mit Argwohn betrachtet werden, wie dies in der Alltagskommunikation wahrscheinlich passieren würde. Wichtig ist bei Rollenspielen mit Einbeziehung von fremdkultureller Gestik und Mimik, dass der Lehrer darauf achtet, Situationen, in denen sich die Lerner vielleicht über eine andere Kultur lustig machen zu vermeiden und in einem solchen Fall ausgleichend und einlenkend zu wirken, indem er „Fremdartiges“ thematisiert oder ähnlich „peinliche“ Situationen in der eigenen Kultur für andere Kulturen aufzeigt und die Lerner zu respektvollem Umgang mit der anderen Kultur führt. Insbesondere bei Jugendlichen oder Kindern ist hier besonders viel sogenanntes „Fingerspitzengefühl“ des Lehrers erforderlich.

Befinden sich die Lerner schon im Zielsprachenland, um die Sprache dort zu lernen, haben sie die Möglichkeit, ihr gestisches Repertoire im Land der Zielsprache anzuwenden oder gezielte Beobachtungen vor Ort durchzuführen. Der Lehrer kann Beobachtungs- oder Fragebögen erstellen, die Lerner dazu anregen, Eigenheiten der Jugendsprache auch im gestischen Bereich aufzuzeigen oder auffallende Unterschiede in der nonverbalen Kommunikation zwischen dem Zielland und dem eigenen Land (Herkunftsland) festzuhalten und im Unterricht zu besprechen. Genauso gut kann man auch Gemeinsamkeiten herausstellen, um Hemmungen im Umgang mit der anderen Kultur zu vermindern und Möglichkeiten zu nutzen, die Kontaktaufnahme zu erleichtern. Im Unterricht kann dann vielleicht sogar ein kulturkontrastiv erstelltes Inventar nonverbaler Codes erstellt werden, das ständig erweitert wird. Reimann fordert die Erarbeitung eines auf die Vermittlung nonverbaler Eigenheiten eines jeden Landes

ausgerichteten Lehrwerks „mit einem. Gestenkorpus und einem Übungsteil, der Bildmaterial und Literatur einschließt“, wie es für das Italienische bereits von Pierangela Diadori vorgelegt wurde. Reimann appelliert vor allem an die linguistischen und psychologischen Institute, die aus der Forschung zu nonverbaler Kommunikation Filmmaterial besitzen, dieses den Fremdsprachendidaktikern zur Verfügung zu stellen.

2.4. Gestisches Verhalten des Lehrers und Lerner

Dass Gestik Einfluss auf den Lernprozess hat, wurde bereits gezeigt. Nun soll es darum gehen, wie das gestische Verhalten des Lehrers auf der einen und des Lerner auf der anderen Seite aussieht, welche Typen von Gesten benutzt werden, wie sie wirken und welchen Einfluss sie auf den Unterricht haben. Im weiteren Verlauf soll auch die wechselseitige Wirkung von Gestik zwischen Lehrer und Lerner beleuchtet werden.

Geschichten erzählen mit nonverbalen Elementen, Rollenspiele und Pantomime, Theaterstücke usw. können die nonverbale Kompetenz im Unterricht bei Lehrern und Lernern fördern. Der trainierte Lehrer kann mit Hilfe von Gestik das Tempo variieren, die Teilnahme kontrollieren und Veränderungen in der Klassenatmosphäre anzeigen. Nonverbale Signale wie das Nicken, auf-etwas-oder- jemanden-zeigen, lautes-Wiederholen-im-Chor-dirigieren, ein neues Wort verspielen oder gestisch in die Luft zeichnen benutzen die meisten Fremdsprachen-

Gestik des Lehrers

Dass Gestik trainierbar ist und in der Fremdsprachenlehrerausbildung auch trainiert wird, sollte, wurde bereits angesprochen. Trainingsprogramme zu nonverbalem Verhalten werden von Kalverkämper als Überlebenstrainingsprogramm bezeichnet, weil Körpersprache im Unterricht auch mit „Autorität, Distanz, Machterhalt, mit Partnerschaft, Kooperativität und Hinwendung [...] zu tun“²⁵ hat. Diese Balance will vor der Lernergruppe, die mit bewertendem Blick das Lehrerverhalten beurteilt, gelernt sein.

Insbesondere Fremdsprachenlehrer müssen im Unterricht permanent Bedeutung demonstrieren (verbal und/ oder nonverbal). Deshalb sind viele Lehrergesten demonstrativer und illustrierender Art. Das nonverbale Verhalten des Lehrers muss

²⁵ Kalverkämper Hartwig. Die Rhetorik des Körpers. Nonverbale Kommunikation in Schlaglichtern. Tübingen: Niemeyer. 1994. S. 163.

nicht zwingend zu korrekten Antworten der Lerner führen, aber es engt den Bereich der möglichen korrekten Antworten ein und ist dem Lerner deshalb eine Unterstützung im unterrichtlichen Interaktionskontext. Intelligentes Raten gehört zu den zentralen und effektiven Lernstrategien von Fremdsprachenlernern. Das gestische Verhalten des Lehrers fordert intelligentes Raten, weil die Lerner entschlüsseln wollen, was genau der Lehrer mit seinen gestischen Signalen vom Lerner will. Das nonverbale Verhalten des Lehrers ist entweder (a) direkt mit dem Sprachlernziel verbunden oder (b) kann durch den Lehrer kontrolliert oder erweitert werden.

Die zweite Funktion, den Dialog mittels Einsatz nonverbalen Verhaltens zu fördern, beinhaltet, dass der Lehrer nonverbal signalisiert, wer der Dialogpartner ist (durch deiktische Gesten z.B.), er muss erkennen, wann er schweigen, ermutigen und unterstützen muss und offen sein für die nonverbalen Signale der Lerner, die Enthusiasmus, Peinlichkeit, Langeweile, Angst oder einen Bestätigungswunsch anzeigen können.

Weiterhin wird durch den Einsatz von Gestik die Sprechaktivität des Lehrers reduziert, und die des Lernalers in den Vordergrund gerückt — ein Fokus, der im heutigen Fremdsprachenunterricht unter dem Begriff der Lernerzentriertheit immer wieder gefordert wird. Zum Beispiel werden anhand vereinbarter gestischer Signale lange verbale Erklärungen des Lehrers überflüssig, wenn die Lerner eine Aussage z.B. in eine andere Zeitform transformieren sollen. Es genügt, wenn der Lehrer den Ausgangssatz sagt, dann die etablierte Geste für die Transformation macht und den Satzanfang wiederholt. Auch geht man dem Problem der verbalen Unterbrechung und möglicherweise daraus resultierenden Hemmung oder gar dem Abbruch der sprachlichen Produktion des Lernalers bei der Fehlerkorrektur aus dem Weg, indem man die Korrektur gestisch macht.

Dirigiert der Lehrer den Sprecherwechsel nonverbal, erhält er damit die Aufmerksamkeit der Lerner aufrecht und erleichtert ihnen die Produktion von verinnerlichten Strukturen und Vokabeln, die gerade geübt werden sollen. Von einem Fremdsprachenlerner wird es vor allem in einer Diskussion oftmals als äußerst, störend empfunden, wenn er in seinem Redefluss vom Lehrer unterbrochen und permanent korrigiert wird. Dann fühlt sich der Lerner aus dem Konzept gebracht oder von der

Zwischenbemerkung des Lehrers irritiert und kann nicht mehr adäquat auf die vorherige Lerneräußerung reagieren.

Wie kann die Gestik des Lehrers nun effektiv in den Fremdsprachenunterricht integriert werden? Ein Fremdsprachenlehrer ist anderen Lehrern möglicherweise ein Stück weit voraus, weil er oftmals unbewusst von vornherein Gesten sinnvoll in seine Instruktionsgebungsstrategien integrieren muss, um sein Kommunikationsziel trotz oder gerade wegen des niedrigen Sprach- und Verständnisniveaus seiner Schüler zu erreichen.

Außerdem werden Erwartungen und Einstellungen des Lehrers gegenüber den Lernern durch nonverbales Verhalten angezeigt. Nonverbale Signale der Motivation werden meist an sehr gute oder eher schlechte Schüler gegeben, wogegen die durchschnittlich guten Schüler am wenigsten mit nonverbaler Motivation bedacht werden.

Bei langsameren Schülern verwendet der Lehrer viel häufiger Illustratoren, vor allem deiktische objektgerichtete Bewegungen auf Instruktions- bzw. Unterrichtsmaterial und Kinetographen.

Untersuchungsergebnisse ergaben, dass der Eindruck von Kompetenz des Lehrers bei den Schülern hauptsächlich durch das nonverbale Verhalten des Lehrers dargestellt wird. Deshalb ist es insbesondere bei Lehreranfängern wichtig, dass sie auf ihr nonverbales Verhalten im Unterricht achten und versuchen, ihre nonverbalen Signale so zu vermitteln, dass sie beim Schüler als kompetent angesehen werden.

Eine Bewusstmachung für die Gestik des Lehrers ist der erste Schritt zu einer erfolgreichen und effektiven Integration derselben in den Fremdsprachenunterricht. Um gestisches Lehrerverhalten sichtbar und analysierbar zu machen, eignet sich die Beobachtung durch andere Lehrer oder die Aufnahme des Unterrichts auf Video, wobei Letzteres in jedem Fall vorzuziehen ist, weil man das gesamte Ausmaß seines gestischen Lehrerverhaltens erst dann bestimmen und beurteilen kann, wenn man sich selbst beim Unterrichten sieht. Außerdem finden Beobachtungen meist selektiv statt und bei der Auswertung kann man die Situation nur ansatzweise beschreiben, es fehlt der Kontext oder beeinflussende Umweltfaktoren werden nicht berücksichtigt. Zudem ist eine Beobachtungsstudie oftmals eine subjektive Angelegenheit, weil jeder Mensch auf

andere Dinge sensibilisiert ist. Durch Videoaufnahmen lassen sich vor allem Fragen klären, ob die Lerner die Arbeitsanweisung des Lehrers verstehen, ob sie besser oder schneller auf nonverbale Signale als auf verbale Erklärungen reagieren, was überhaupt alles nonverbal vom Lehrer gemacht wird und ob die Lerner korrekt auf Fragen und Anweisungen (verbale und nonverbale) reagieren. Videoaufnahmen erlauben auch eine Selbstanalyse, was bei einer Beobachtung durch eine andere Person schwieriger ist. Jede Geste des Lehrers kann immer wieder angeschaut und dementsprechend gut und tiefgründig analysiert werden im Hinblick auf Bedeutung und Funktion der Geste.

Hilfreich ist in diesem Zusammenhang auch die Analyse und Beurteilung des Lehrmaterials und der verwendeten Lehrwerke. Ob und wie wird Gestik hier behandelt? Online-Recherchen oder die systematische Untersuchung bereits vorhandener Handreichungen für den Unterricht aus der Schulpädagogik oder anderer Fremdsprachen können weitere Aufschlüsse und Hinweise für einen effektiven Einsatz von Gestik im Fremdsprachenunterricht bieten. Zur Körpersprache des Lehrers sind zahlreiche Ratgeber für die allgemeine Schulpädagogik erschienen, aus denen der Fremdsprachenlehrer ebenso schöpfen kann.

Auswertung der eigenen und von anderen Fremdsprachenforschern bereits durchgeführten Untersuchungen und Studien in der Lehrergruppe und daraus resultierende konkrete Schlussfolgerungen für den praktischen Gebrauch im Unterricht zusammentragen,

Untersuchung von Unterrichtsmaterial im Hinblick auf gestisches Verhalten als Kommunikationsform (Filme, Serien u.a. authentisches Bildmaterial),

Aus Beobachtungen und Analysen resultierende Erfahrungen in die Erarbeitung theoretischer Kategorien umsetzen und diese in die Sprachlehrforschung einbeziehen.

Gestik des Lernalers

Die Gestik des Lehrers wird in den Publikationen der Gestikforschung weitaus häufiger behandelt als die Gestik des Lernalers. In meiner Recherche bin ich auf wenig Artikel oder Absätze in Sammelwerksbeiträgen gestoßen, die sich mit dem nonverbalen oder explizit gestischen Verhalten des Fremdsprachenlernalers beschäftigen. Auch liegen leider kaum empirische Untersuchungen oder Beobachtungsstudien vor.

Begründen lässt sich diese These damit, dass Gestik im Unterricht generell eher unterdrückt wird (allein, schon durch das lange Stillsitzen an einem Tisch, der den Bewegungsspielraum für Gestik enorm einschränkt - meist haben die Lerner die Hände zum Gestikulieren gar nicht frei, weil sie schreiben, auf dem Tisch liegen oder das Lehrbuch halten). Allein die Zeigegeste, um sich zu Wort zu melden, tritt im Unterricht bei Lernern am häufigsten auf.

Ein weiterer Grund, der zu der These von Ward und Raffler-Engel führen könnte, ist die in traditionellen, aber auch kommunikativen Lehr- und Lernmethoden verankerte, implizierte Forderung an den Lerner, dass er sich im Fremdsprachenunterricht auf den verbalen Kanal zu konzentrieren hat. Selbst in kommunikativen Methoden wird die kommunikative Funktion der Gestik meist nicht berücksichtigt, oder sogar verdrängt. In einer von mir durchgeführten Befragung zur Gestik des Lehrers habe ich die Lehrer auch zur Wirkung der Lernergestik befragt und oftmals kam dann das Geständnis, dass der Lehrer einen Lerner, der etwas mithilfe von Gestik erklären wollte, immer noch dazu aufgefordert hat, die Aussage mit Worten zu erklären. Hier tritt ganz klar der Konflikt der Akzeptanz verbaler und nonverbaler kommunikativer Kompetenz im Fremdsprachenunterricht zutage. Meiner Meinung nach sollte auch die nonverbale Kompetenz im Fremdsprachenlernprozess akzeptiert werden, da sie erwiesenermaßen zum Spracherwerbsprozess dazugehört und auch in der natürlichen Kommunikation benutzt wird, um ein Kommunikationsziel zu erreichen. Außerdem hängt fast jede normale zwischenmenschliche Interaktion bis zu einem bestimmten Grad von nonverbalen Zeichen ab, die einen Dialog erst möglich machen. Somit kann der Lerner ebenso wie der Lehrer mittels nonverbaler Signale eine Interaktion initiieren, den Interaktionspartner ermutigen, weiter zu sprechen, dem Lehrer Unverständnis anzeigen usw. Dies geschieht oft unbewusst und automatisch, aber kann auch bewusst gemacht und gesteuert werden. In jedem Fall ist es für den sensibilisierten Lehrer eine gute Hilfe im Unterricht.

Generell ist es auch für den Fremdsprachenlerner wichtig, sich seiner Gesten bewusst zu werden. Er sollte sich selbst die Frage stellen, wie seine Gesten auf Angehörige anderer Sprach- und Kulturgemeinschaften wirken. Gesten, die situ-

ationsgemäße Substitute für Notfälle darstellen, können wichtige Rückmeldungen über den emotionalen Zustand des ausländischen Partners sein.

Die Gestik des Lernalers ist demzufolge ebenso ausschlaggebend für die Kommunikation wie die des Lehrers und sollte im Fremdsprachenunterricht bewusst gemacht und trainiert werden. Die am Anfang beschriebene wechselseitige, sich gegenseitig beeinflussende Wirkung des gestischen Verhaltens des Lehrers und des Lernalers beweist, dass die Gestik der beiden Unterrichtsteilnehmer ausschlaggebend für eine erfolgreiche Unterrichtskommunikation sein kann. Deshalb müssen in der Fremdsprachenlehrforschung folgende Aspekte näher untersucht werden: Wie wirkt sich die Gestik des Lernalers auf den Lehrer aus und umgekehrt, wie interpretiert der Lerner das gestische Verhalten des Lehrers und was können beide Seiten verbessern, um effektiver zu kommunizieren? Sicher ist die Untersuchung dieser Aspekte schwierig, weil nonverbales Verhalten immer auch mit Emotionen und Persönlichkeitsmerkmalen verknüpft ist - trotzdem erscheint es mir wichtig, diese Untersuchungen durchzuführen, um die Kommunikation im Unterricht zu verbessern und damit langfristig auch den Lernprozess positiv zu beeinflussen. Des Weiteren muss die Diskussion um kommunikative Kompetenz, die nonverbales Verhalten einschließt, weitergedacht werden, damit der Gestik bei der Bewertung kommunikativer Kompetenz mehr Beachtung geschenkt wird. Schließlich gilt es noch, fremdkulturelles Verhalten der Lerner im Unterricht zu analysieren, um herauszufinden, inwiefern sich verschiedenes, kulturell geprägtes gestisches Verhalten zwischen Lehrer und Lerner oder zwischen Lernern aus unterschiedlichen Kulturkreisen auf die Kommunikation allgemein und im Fremdsprachenunterricht im Besonderen auswirkt.

Kapitel III. Kulturbedingtheit von Gestik und die Auswirkungen auf den Fremdsprachenunterricht

3.1. Gestik und interkulturelle Kommunikation

Der Wissenserwerb über die Zielkultur ist etablierter Bestandteil im Fremdsprachenlernprozess. Demzufolge rückt auch die Verbindung zwischen Sprache, Gestik und Kultur immer weiter in das Blickfeld der Fremdsprachendidaktik. Es gibt mittlerweile einige Publikationen, die kulturelle Unterschiede in nonverbaler Kommunikation dokumentieren. Dennoch fehlt es an einem konkreten Konzept, wie dieses Wissen in den Fremdsprachenunterricht integriert werden kann. Die körpersprachliche Kommunikation wird durch biologische und sozial psychologische Voraussetzungen, sowie durch soziale Konventionen bestimmt. Es gibt stärkere und schwächere Konventionen, deren Verletzung als mehr oder weniger schwerwiegend empfunden wird. Für den Fremdsprachenunterricht und die Vermittlung fremdkultureller Gestik wäre eine genaue Analyse des Konventionalitätsgrades verschiedener Gestentypen von großer Bedeutung, die bislang in der Forschung allerdings noch nicht oder nur ansatzweise durchgeführt wurde.

Über die Bedeutung nonverbaler Aspekte in der interkulturellen Kommunikation wurde bisher erst wenig publiziert. Forschungsüberblicke über interkulturelle Kommunikation behandeln das Zusammenwirken nonverbaler und interkultureller Kommunikation gar nicht oder nur beiläufig. In der interkulturellen Kommunikation wird aber ein wesentlicher Teil der Informationen mit Hilfe der Körpersprache übermittelt, da ein Gesprächspartner die Verständigungssprache oder spezifische Interaktionsregeln meist nicht ausreichend beherrscht. Die Vernachlässigung der körpersprachlichen Signale bei der Interpretation der verbalen Äußerung kann dann dazu führen, dass die Äußerung nur partiell erschlossen werden kann oder unangemessen interpretiert wird. Unterschiedliche Konventionen, Erfahrungen, Normen- und Wertevorstellungen beeinflussen demzufolge die Wahrnehmung in der interkulturellen Kommunikation.

Leitbegriffe wie „Fremdheit, Kulturschock, kulturbedingte Konflikte, Interkulturalität Interkulturelle Kommunikation“ bestimmen die gegenwärtige Dis-

kussion um die Kulturdistanz von Gesprächspartnern, die nicht nur fremdsprachliche Partner, sondern auch fremdkulturelle Partner sind²⁶.

Ähnlich wie bei der Filterung der Laute einer fremden Sprache, bedingt durch eigene und kulturell, im Sozialisierungsprozess geprägte Gefühls-, Wahrnehmungs- und Kommunikationsgewohnheiten wird die Wahrnehmung fremder Gesten ebenso durch das eigene gestische System gefiltert.

3.2. Gestenarme und gestenreiche Kulturen

In der Gestikforschung haben sich zwei Termini etabliert: „gestenarme Kulturen“ und „gestenreiche Kulturen“ oder „low-context“ Kulturen und „high- context“ Kulturen. Diese beiden Termini erklären sich aus der Geschichte der Gestik. In Mittel- und Nordeuropa wird die Kommunikation mithilfe nonverbaler Mittel häufig als defekt oder minderwertig betrachtet. Dies hat seinen Ursprung in der römischen Zeit, in der zwischen „gestus“ des Redners (sparsam eingesetzt und genau kalkuliert) und „gesticulatio“ (spontaner Ausdruck von Gefühlen) der Gauner und Schauspieler unterschieden wurde.

Im Mittelalter wurde an diese lateinische Tradition angeknüpft. Petrus Cantor (12Jh.): „Man muss lernen zu sprechen, ohne unnötige Gesten zu machen.“ (Schmitt 1992, zitiert nach: ebd.). Die Unterdrückung der spontanen Gebärden hat demnach auch in Deutschland Tradition. Konträr dazu verlief die Entwicklung in Ostasien, wo die Sprache der Gebärde sogar auf Kosten des gesprochenen Wortes kultiviert wurde. Deshalb sind auch die Japaner in einem Experiment von Argyle, Ricci-Bitti und Shimoda, in dem verschiedene Kulturen Gefühlsäußerungen erkennen sollten, Engländern und Italienern z.B. überlegen. Apeltauer beschreibt, dass sie ihre Fähigkeit sogar über die Grenzen ihrer Kultur hinweg nutzen können.

Hall hat die Termini “low-context culture” und high-context culture” geprägt. „High-context cultures“ betonen den Kontext» sprich die Faktoren» die parallel zur verbalen Äußerung bei der Bedeutungsvermittlung ausschlaggebend sind, stärker als „low-context cultures“:

²⁶ Kalverkämper Hartwig. Die Rhetorik des Körpers. Nonverbale Kommunikation in Schlaglichtern. Tübingen: Niemeyer. 1994. S.161.

Innerhalb Europas werden Mittel- und Nordeuropäer zu den gestenarmen Kulturen und Osteuropäer und Mittelmeerbewohner (Spanier, Italiener, Griechen, Türken, Araber) zu den gestenreichen Kulturen gezählt. Allerdings sehe ich die eindeutige Abgrenzung und Einteilung aller Kulturen in diese Kategorien als problematisch, da die Klassifizierungsmerkmale Interpretationssache sind. Welche Kriterien müssen erfüllt sein, damit eine Kultur als eher individualistisch und weniger an Traditionen gebunden eingestuft wird. Wird diese Einteilung von jeder Kultur selbst vorgenommen? Sind diese Merkmale oder Kriterien für die Einteilung überhaupt objektiv beobachtbar?

Missverständnisse können also nicht nur durch unterschiedliche Kodierungen entstehen, sondern auch „durch die jeweiligen Standardkombinationen von verbalen und nonverbalen Ausdrucksmitteln.“. Das bedeutet z.B. auch, dass ein größeres gestisches Angebot von als „gestenarm“ eingestuften Deutschen anfangs kaum genutzt werden kann. Umgekehrt kann das Ausbleiben aber auch irritieren. „Tatsächlich profitieren Mitglieder aus gestenreichen Kulturen nachweislich vom Einsatz nonverbaler Elemente als Verstehenshilfe stärker als Mitglieder aus gestenarmen Kulturen“ und Mitglieder gestenreicher Kulturen werden sich durch den falschen Einsatz nonverbaler Elemente in ihren Aufnahme- und Verarbeitungsprozessen stärker verunsichern oder stören lassen.

In der interkulturellen Kommunikation muss beachtet werden, dass es in jeder Kultur unterschiedliche Präferenzen für verbale und/oder nonverbale Kodierungen gibt, was in diesem Kapitel unter mit den Begriffen „gestenreiche“ und „gestenarme Kulturen“ erklärt wurde. Werden neben dem verbalen Kanal auch noch zusätzliche Informationen über den nonverbalen Kanal übermittelt, können vermehrt Verständnisprobleme beim Rezipienten einer anderen Kultur auftreten, weil hier unterschiedliche Konventionalisierungen oder Kodierungsregeln existieren können. Innerhalb der Kodierung und die Auswirkungen auf die Kommunikation nennt Apeltauer Möglichkeiten, Informationen, die über den verbalen Kanal vermittelt werden, mit Informationen, die über nonverbale Kanäle transferiert werden, zu kombinieren²⁷:

²⁷ Apeltauer Emst. Zur Bedeutung der Körpersprache für die interkulturelle Kommunikation. München. 1997. S. 103.

Redundanz: Es werden über den verbalen und nonverbalen Kanal gleiche Informationen übermittelt, sodass sich die Informationen gegenseitig stützen (z.B. ein verbales Lob und die dazugehörige Ringgeste). Dadurch wird Verständlichkeit erhöht.

Komplementarität Verbal übermittelte Informationen, die Unklarheiten oder Doppeldeutigkeiten aufweisen, werden durch nonverbale Indizierungen (z.B. deiktische Gesten) eindeutig gemacht.

Addition: Über die nonverbalen Kanäle werden zusätzliche Informationen geliefert, z.B. über Einstellungen zu oder Bewertungen von einer verbal gemachten Aussage, oder es werden Interpretationsanweisungen für verbal übermittelte Informationen gegeben.

Divergenz: Informationen, die über die nonverbalen Kanäle übermittelt werden, widersprechen den auf dem verbalen Kanal übermittelten Informationen, z.B. wenn man Unverschämtheiten mit freundlichem Tonfall sagt und dazu freundlich lächelt.

In der interkulturellen Kommunikation werden alle Kombinationsmöglichkeiten genutzt, weil alle Kommunikationskanäle kompetent beherrscht werden und Verständigungsprozesse dadurch komprimiert und abgekürzt werden können. Weiterhin nennt Apeltauer die Möglichkeit, auf einem Kanal (dem verbalen oder dem nonverbalen) keine Informationen zu übermitteln:

Substitution: Sprache wird durch Körpersprache

Reduktion: Körpersprachliche Darstellungen werden zurückgefallen, z.B. bei der Produktion schriftlicher Texte, wo körpersprachliche Anteile möglicherweise mitgedacht, gegebenenfalls (z.B. in literarischen Texten) auch angedeutet werden.

Die Bevorzugung bestimmter Kommunikationskanäle oder stillschweigende Voraussetzungen können ebenso zu Missverständnissen führen.

Eine interessante Beobachtung ist der Annäherungsprozess zweier Kulturen oder Sozialisationen in der interkulturellen Kommunikation. Je häufiger zwei Personen verschiedener Kulturen oder Sozialisationen Zusammentreffen und interkulturell kommunizieren, umso eher kommt es zum Abbau oder zur Neutralisation der unterschiedlichen Interaktionsvoraussetzungen, sprich gruppenspezifischer Unterschiede.

Diese Beobachtung kann auch für den Fremdsprachenunterricht mit Angehörigen aus Minoritätsgruppen oder Einwanderern allgemein eine Rolle spielen und sollte von Fremdsprachenlehrern berücksichtigt werden. Konkret bedeutet dies, dass sich ein Fremdsprachenlehrer mit den Intentionen seiner Lerner auseinandersetzen und die Gründe für das Erlernen der Fremdsprache bei der Unterrichtsplanung und Herausarbeitung des Unterrichtsziels berücksichtigen muss. Je nachdem, aus welchem Land die Mitglieder der Lernergruppe kommen und mit welchem Grund oder Ziel sie die Fremdsprache lernen wollen (Einwanderung, Arbeitsaufenthalt, wirtschaftliche Interessen etc.), muss der Lehrer auf nonverbale Unterschiede eingehen und auch das nonverbale Kommunikationssystem des Ziellandes vermitteln, gegebenenfalls sogar explizit trainieren.

Grundsätzlich gibt es zwischen Kulturen oder Sozialisationen immer Überschneidungen und Anknüpfungspunkte. Was im ersten Kontakt mit der fremden Kultur in der Kommunikation fremd erscheint, muss nicht unbedingt kulturspezifisches Verhalten sein. In der interkulturellen Kommunikation richtet sich das Augenmerk am Anfang immer mehr auf Befremdliches, was sich nach und nach im Gespräch mit dem fremdkulturellen Partner relativiert und teilweise auch individualisiert. Der Übergang zwischen intra- und interkultureller Kommunikation ist demzufolge fließend und der Übergang von interkultureller zu interkultureller Kommunikation hängt von der Vertrautheit der Gesprächspartner, dem

3.3. Analyse einzelner Gestentypen in der interkulturellen Kommunikation

Deiktische Gesten, Illustrationsgesten und pantomimische Darstellungen scheinen ein Sonderzoll in der interkulturellen Kommunikation einzunehmen. Sie werden von Kendon als sprach- und kulturunabhängig verstehbar bezeichnet, wobei deiktische - oder Hinweisgesten noch am ehesten kulturspezifisch sind, z.B. wird in Europa mit dem Zeigefinger auf etwas gedeutet, in Indonesien aber mit dem Mittelfinger. Solche geringen Unterschiede sind aber für eine erfolgreiche inter- kulturelle Kommunikation eher zweitrangig und würden den Kommunikationsprozess nicht oder nur geringfügig negativ beeinflussen.

Wichtig ist weiterhin die Feststellung von Hadar, dass redebegleitende Gesten häufig kurz vor der sprachlichen Äußerung produziert werden und deshalb oft eine falsche Bedeutungs-Erwartungshaltung beim Rezipienten auslösen. Illustratoren können in seltenen Fällen auch konventionalisiert sein, meist sind sie aber wie auch pantomimische Darstellungen weniger kultur-, kontext- und sprachabhängig wie deiktische Gesten oder Embleme. Allgemeine menschliche Bedürfnisse oder Gefühle kann man relativ problemlos spontan mit deiktischen Gesten und Illustratoren darstellen. Komplexe Zusammenhänge oder regional- und kulturspezifische Besonderheiten sind dagegen eher schwieriger mit Illustratoren oder pantomimisch darzustellen.

Allerdings fehlt es noch an entsprechenden Übungsangeboten, um die Ausdrucksfähigkeit in diesen Bereichen zu differenzieren. Apeltauer verweist auf den effektiven und differenzierten Gebrauch der Taubstummensprache bei Kindern und Jugendlichen und führt an, dass dieses vorhandene Potenzial auch für eine effektive interkulturelle Kommunikation entwickelt und genutzt werden könnte.

Dieses Wissen beschreibt zunächst den Bereich der sogenannten „cultural fluency“. Bei der Entschlüsselung fremdkulturellen nonverbalen Verhaltens hat Poyatos drei Arten der Bedeutungszuschreibung herausgearbeitet:

Geteilte gemeinsame Bedeutung, d.h., das Zeichen wird von mehreren Individuen, Arbeits- oder Altersgruppen, Mitgliedern einer Kultur oder von Mitgliedern mehrerer Kulturen verstanden, die in direkter Interaktion, durch die Medien oder mittels kultureller Universalien interagieren.

Die Bedeutung oder Assoziation kann idiosynkratisch sein, indem die Bedeutung zu einem Zeichen nur einer bestimmten Person vertraut ist. In interkulturellen Begegnungen ist die Bedeutung eines Zeichens oft nur dem Sender bekannt. Der Interaktionspartner (Empfänger) kennt dieses Zeichen nicht, kann es nicht deuten oder die Bedeutung oder Assoziation zu einem Zeichen (z.B. eine Geste) wird nur von einer bestimmten Person verstanden, beispielsweise eine bestimmte Geste, die nur zwischen Ehepartnern produziert, wird und gedeutet werden kann.

Poyatos nennt weiterhin den Begriff „semiotic fluency“, der beinhaltet, dass Zeichen und deren Bedeutung nur innerhalb einer Alters- oder Arbeitsgruppe bekannt sind und verwendet werden. Dieses Konzept könnte auch mit intrakultureller

nonverbaler Kompetenz („semiotic fluency“) und interkultureller nonverbaler Kompetenz („cultural fluency“) beschrieben werden.

Der Grad der Idiosynkrasie oder der Gemeinsamkeit beim Kodieren und Dekodieren (Senden und Empfangen) nonverbaler Zeichen kann erheblich sein. Das ideale, effektivste Verhalten in einer Interaktion wird durch einen möglichst hohen Grad an Gemeinsamkeit erzielt. Je mehr Personen über dasselbe akzeptierte Repertoire an nonverbalem Verhalten verfügen, umso erfolgreicher verläuft die Interaktion. Je mehr Idiosynkrasie bei der Verwendung nonverbaler Zeichen, umso weniger erfolgreich verläuft die Kommunikation. Nationales oder interkulturelles nonverbales Verhalten ist von kulturübergreifendem nonverbalem Verhalten zu unterscheiden. Wenn man diese Differenzierung ignoriert, kommt es zum „cultural clash“ und resultiert im Versagen der Kommunikation, quasi dem „lack of cultural fluency.“

Mit diesem Konzept greift Poyatos die Problematik der kommunikativen und interkulturellen Kompetenz auf, beide müssen auch nonverbale Elemente berücksichtigen. Es bietet eine theoretische Grundlage für weitere Untersuchungen, die erforderlich sind, um eine erfolgreiche interkulturelle (verbale und nonverbale) Kommunikation zu ermöglichen und dieses Konzept in der Fremdsprachendidaktik zu berücksichtigen.

3.4. Universale Gesten

In der Gestikforschung wird unter anderem die Frage nach der Universalität von Gestik oder nonverbalen Elementen allgemein diskutiert, d.h., ob manche Gesten in allen Kulturen und Sozialisationen dieselbe Bedeutung haben und auch in derselben Form verwendet werden und damit allgemein, sprich universal verständlich sind.

Dennoch gibt es mehr Hinweise auf Übereinstimmungen in nonverbalem Ausdruck mit dazugehöriger, ebenfalls gemeinsamer Bedeutung im Bereich der emotionalen Ausdrucksformen, genauer gesagt, wenn es um den Ausdruck der menschlichen Grundgefühle wie Freude, Glück, Angst, Abscheu, Interesse, Niedergeschlagenheit, Wut Ausdruck von Peinlichkeit, Trauer oder Überraschung geht. Apeltauer zählt auch verschiedene Rituale und Körperhaltungen dazu. Diese natürlichen Ausdrucksformen für Gefühle werden von mehreren Gestikforschern als

nonverbale Universalien beschrieben, weil sie nicht erlernt werden. Trotzdem gibt es natürlich auch hier Ausnahmen und kulturbedingte Abweichungen, zum Beispiel das Verbergen von Gefühlen oder die bewusste Verstärkung des Gefühlsausdrucks, weil dies in der jeweiligen Gesellschaft, Situation oder Kultur erwartet wird. Die meisten der oben genannten Gefühle werden allerdings überall mit denselben Gesten oder derselben Mimik ausgedrückt. Fühlt ein Mensch sich glücklich oder freut er sich über etwas, dann wird dieses Gefühl überall auf der Welt mit einem Lächeln und bei sehr großer Freude auch mit nach oben ausgestreckten Armen ausgedrückt. Dass diese nonverbalen Signale in verschiedenen Kulturen etwas abweichend aussehen können, soll die Einordnung in die Kategorie der nonverbalen Universalien nicht verhindern, da grundlegende Bewegungsabläufe in der ausgeführten Mimik und Gestik doch übereinstimmen. „Bestimmte Aspekte der Körpersprache sind [also] in allen Kulturen anzutreffen. Sie sind sozusagen Ausdruck einer allgemeinen Menschheitserfahrung.“.

Um nonverbale Universalien im Fremdsprachenunterricht adäquat nutzen zu können, bedarf es einer systematischen Erforschung, welche Gesten und nonverbalen Signale universal sind und welche von ihnen sinnvoll im Fremdsprachenunterricht vermittelt werden sollen. Da sich nonverbale Universalien meist auf Gefühlsausdrücke beschränken, geht es hier in erster Linie um mimisches Verhalten, welches allerdings stark an gestisches Verhalten gekoppelt ist.

Embleme, z.B. die Bejahungs- oder Verneinungsgeste werden oftmals sprachunabhängig eingesetzt. Das Kopfnicken als Bejahungsgeste wird in vielen Gegenden der Welt verwendet. Dennoch gibt es Regionen, z.B. in Griechenland oder in Bulgarien und Indien, in denen die entgegengesetzte Geste (Verneinungsgeste) zur Bejahung verwendet wird. Eine Faust mit nach oben gestrecktem Daumen ist in Mittel- und Nordeuropa das Zeichen für „Okay“, in Japan dagegen bedeutet es „Ehemann“ oder „Mann“, während diese Geste in Brasilien ihre Bedeutung erst durch den Kontext, z.B. als Kommentar zu einer Verhaltensweise oder als positive Antwort auf eine Frage, als Bitte um Erlaubnis oder als Zeichen, dass man den nächsten Schritt in einer Interaktion kennt, beschreibt. Dieses Phänomen wird in der Fachliteratur mit dem Begriff „Homomorphie“ beschrieben. Homomorphie ist dafür verantwortlich, dass es in interkulturellen Kontexten immer wieder zu gravierenden Missverständnissen kommt, weil gleiche

Gesten mit unterschiedlichen Bedeutungen assoziiert werden. In vielen Fällen werden die Unterschiede zwischen intendierter und rezipierter Bedeutung gar nicht bemerkt. So entstandene Missverständnisse können deshalb auch nicht ausgeräumt werden. Embleme bereiten Fremdsprachenlernern demzufolge besonders große Probleme in der interkulturellen Kommunikation, weil sie oftmals nicht erkannt oder falsch dekodiert werden.

Divergierende Interpretationen von Gesten können weiterhin zu Missverständnissen führen, weil die Interpretationen im Verlauf der Interaktion unter Zeitdruck vorgenommen werden müssen und Irritierendes dabei oftmals übergangen wird. In einer Untersuchung mit College-Studenten versuchte Schneller herauszufinden, wie viele emblematische Gesten identifiziert und richtig gedeutet werden, wenn Menschen zweier Kulturen miteinander interagieren. Anhand von Videoaufzeichnungen kam er zu dem Ergebnis, dass 85% der gezeigten Gesten den Probanden aus ihrer eigenen Kultur vertraut waren, aber fast 70% davon wurden falsch gedeutet, nur 23,3% von den erkannten Emblemen wurden richtig dekodiert²⁸.

Die Schwierigkeit bei einer solchen Untersuchung ist das Problem, dass nonverbale Elemente allgemein, ebenso wie sprachliche Phänomene, kaum isoliert betrachtet werden können. Kombiniert man zwei Elemente, kann aus beiden ein neues, konventionalisiertes, nationales oder überregionales Element entstehen⁵³. Kleinste Veränderungen können bereits eine Auswirkung auf den Gesprächsverlauf haben. Manchmal sind beide Elemente für die Dekodierung von Bedeutung oder eine Komponente ist entbehrlich (vgl. Ricci-Bitti 1992, zitiert nach; Apeitauer 1997, S. 28). Embleme, Illustratoren und pantomimische Darstellungen sind als relativ isolierte Einzelelemente behandelbar, bei deiktischen Gesten ist die isolierte Betrachtung schon problematischer.

Demnach entstehen Missverständnisse durch Gestik in der interkulturellen Kommunikation entweder durch unterschiedliche Konventionalisierungen (Homomorphie), oder wenn in einer Kultur die entsprechende Konventionalisierung fehlt. In der interkulturellen Kommunikation mit Gestik kann scheinbar Vertrautes

²⁸ Apeitauer Emst. Zur Bedeutung der Körpersprache für die interkulturelle Kommunikation. München. 1997. S. 27.

immer etwas anderes bedeuten und es gibt Aspekte» die im eigenen System keine Entsprechung haben und demzufolge irrelevant erscheinen.

3.5. Anregungen für die didaktische Vermittlung kulturraumspezifischer Gestik

Einige Forscher befürworten eine systematische Instruktion nonverbalen kinesischen Verhaltens der Zielkultur als Ergänzung zur verbalen Präsentation. Kalverkämper fasst die Notwendigkeit, fremdkulturelle Körpersprache in den Fremdsprachenunterricht zu integrieren folgendermaßen zusammen:

„Überall dort, wo Menschen in ihrer unmittelbaren Interaktion die Signalwerte ihres Körpers einsetzen und wo andere Menschen diese Körpersprache auch angemessen verstehen sollten, drängt es sich inzwischen mit wachsender Internationalisierung, mit wachsender Kulturenbegegnung, evident auf, die Körpersprache gerade auch in ihren unterschiedlichen Einsatzformen und Repertoires der einzelnen Fremdkulturen zu lehren und zu lernen. Sinn dieses Anspruchs ist es unkontrollierte - unterschwellige wie offen aufbrechende - Konflikte schon vor ihrem möglichen Entstehen im Umgang mit den Mitmenschen vermeiden zu können und ein gegenseitiges besseres Verstehen zu ermöglichen, was letztlich einer fundierten Verständigung dient“²⁹.

Im Bereich der Wirtschaftsbeziehungen wird schon seit langem der körpersprachliche Aspekt in der Managerausbildung kulturkontrastiv vermittelt, da die prägenden Eindrücke eher am körpersprachlichen Ausdrucks des Gegenübers als an der Kompetenz in der fremden Sprache festgemacht werden. So gibt es beispielsweise einen Japan-Knigge für Manager von Diana Rowland, der die „Facetten eines vorsichtigen und bewussten Umgangs mit einer anders kodifizierten Kultur und ihren Menschen ausbreitet“ und dabei auch körpersprachliche Anteile in Kapiteln wie „Kontaktaufnahme“ (Wer ist hier der Boss?, Die richtigen Beziehungen), „Begegnungsweisen“ (Gruß), „Empfang“ (Etikette), „Nonverbale Aussagen“ (Nähe verhalten, Körperhaltung, Sitzweisen, Gestik, Mimik, Augenkontakt), „Verhandlungen“ und vieles mehr einbezieht. Solche Handreichungen für Manager können auch für den

²⁹ Kalverkämper Hartwig. Die Rhetorik des Körpers. Nonverbale Kommunikation in Schlaglichtern. Tübingen: Niemeyer. 1994. S. 162.

Fremdsprachenunterricht genutzt werden, weil sie für eine erfolgreiche Kommunikation handlungsorientierte, nützliche Hinweise auf das fremdkulturelle Gestensystem geben.

Ein Beispiel für die kulturbedingte Darstellung und daraus resultierende Verunsicherung eines Deutschlehrers nennt Piontek : Ein nordamerikanischer Fachhochschullehrer unterrichtet Studenten aus Indien, die genau die entgegengesetzte Geste zum Bejahen und Verneinen verwenden. Einem Freund klagt der Lehrer:

und doch bin ich mir klar, dass es nur ein kulturelles Problem ist. In Wirklichkeit senden sie das Gegenteil von dem aus, was ich instinktiv empfinde, das weiß ich, aber trotzdem wird es für mich nicht leichter, ich selbst bin durch die Kultur, in der ich aufgewachsen bin, so festgelegt, dass ich den Widerspruch einfach nicht akzeptieren kann.“.

Diese in unserem Kulturkreis genau gegenteilig ausgeführte Bejahungs- und Verneinungsgeste beweist die Arbitrarität von Kulturräumen und Verhaltensweisen,

Ein anderes Beispiel für eine Geste mit kulturell verschiedener Bedeutung ist die „Ringgeste“. Verwendet ein deutscher Lehrer die Ringgeste, kann er von manchen Lernern anderer Kulturen und Sozialisationen leicht falsch verstanden werden. Türkische Lerner könnten sich sogar provoziert fühlen, weil diese Geste dort eine obszöne Bedeutung hat. Da sie in unserem Kulturkreis „gut gemacht“, „prima“, „super“ bedeutet, wird sie im Fremdsprachenunterricht auch öfter verwendet. Ist der Lehrer sich über die verschiedenen Bedeutungen der Geste in anderen Kulturkreisen nicht bewusst, kann es zu folgenreichen Missverständnissen kommen, da die Lerner diese Geste kulturspezifisch interpretieren. Apeltauer erklärt dieses Phänomen wie folgt: „Mit unterschiedlichen Normen, Werten, Begriffen, Wahrnehmungs- und Interaktionsgewohnheiten sind im affektiven und kognitiven Bereich auch unterschiedliche Erwartungen verbunden.“³⁰.

³⁰ Apeltauer Ernst. Kultur, nonverbale Kommunikation und Zweitsprachenerwerb. Pädagogischer Verlag Schneider. 1986.S. 141.

Schlussfolgerung

Gegenstand dieser Arbeit war die Untersuchung, Zusammenfassung und Analyse der Publikationen zum Thema Gestik in der Fremdsprachendidaktik. Dabei wurden zuerst verschiedene Klassifikationssysteme vorgestellt und im Hinblick auf die Anwendbarkeit der Einteilung und Terminologie in der Fremdsprachendidaktik untersucht. Dabei hat sich eine Präferenz für das Klassifikationssystem von Ekman und Friesen, das auf der Efronschen Klassifikation beruht, ergeben, da diese Einteilung der Gesten nach funktionalen Gesichtspunkten vorgenommen wurde. Die funktionale Komponente stellt für die Fremdsprachendidaktik ein relevantes Kriterium der Analyse dar - schließlich geht es um einen effektiven Einsatz von Gestik in der Alltags-, Unterrichts- und interkulturellen Kommunikation, welcher die Kenntnis der Funktionsweisen von Gestik voraussetzt. Außerdem haben sich die Termini in Veröffentlichungen zur Gestik im Fremdsprachenunterricht und in der Gestikforschung allgemein etabliert. Da in der Fremdsprachendidaktik der Fokus vor allem auf verbaler Kommunikation liegt, müssen die ergänzenden Untersuchungen zum Zusammenhang zwischen Gestik und der sprachlichen Produktion von Freedman und McNeill mit berücksichtigt werden.

Der Kernteil der Arbeit beschäftigte sich mit den konkreten Wirkungs- und Funktionsweisen von Gestik im Fremdsprachenunterricht. Der effektive Einsatz von Gestik zur Erlangung kommunikativer Kompetenz wurde dabei ebenso aufgezeigt wie der positive Einfluss von Gestik im Phonetikunterricht und die unterstützende, vereinfachende und ökonomisierende Wirkung von Gesten bei der Semantisierung unbekannter oder nicht abrufbarer lexikalischer Einheiten. Im weiteren Verlauf wurden didaktisch-methodische Anregungen für die Integration von Gestik in den Fremdsprachenunterricht gegeben. Bei der Fragestellung nach geeigneten Präsentationsformen hat sich herausgestellt, dass Gestik am besten anhand audiovisueller Medien dargeboten und analysiert und mittels Pantomime explizit trainiert werden kann. Anschließend wurde der Forderung nach einer Didaktik der nonverbalen Kommunikation, die sich aus dem Zusammenhang zwischen dem Lernziel der

„interkulturellen Kompetenz“ und der Kulturspezifität von Gestik heraus entwickelt hat, nachgegangen und Argumente aus der Fachliteratur zu diesem Thema zusammengestellt. Zudem wurden fremdsprachendidaktische Methoden untersucht, die den Bereich der Gestik bereits erfolgreich integriert haben. Dazu zählt vor allem die Suggestopädie, weiterhin die TFR-Methode, der Silent Way, Natural Approach, die Audio-Linguale-Methode und die Dramapädagogik. Insbesondere aus der Suggestopädie stammen brauchbare Studien zur Effektivität von Gestik bei der Aufnahme, Verarbeitung, Speicherung, Abrufbarkeit und Produktion/ Übertragung verbalen Inputs. Außerdem gibt die Suggestopädie geeignete Handlungsstrategien für den Einsatz von Gestik im Fremdsprachenunterricht. Weiterhin wurden Funktion, Einsatz, Bewusstmachung und Kontrolle der Gestik des Lehrers und Lerner beschrieben. Bei der Analyse der Literatur hat sich herausgestellt, dass es zahlreiche Publikationen zum nonverbalen Lehrerverhalten gibt (allein schon aus der allgemeinen Schulpädagogik), die Gestik des Lerner aber noch unzureichend erforscht ist. Einzig die Diskussion um die Aneignung fremdkultureller Gestik ist Gegenstand der Analyse nonverbalen Lernerhaltens. Die vorliegende Arbeit hat versucht, Forderungen an die Sprachlehrforschung zum nonverbalen/ gestischen Verhalten des Lerner zusammenzutragen. Schließlich sollten noch mögliche Einwände oder Einschränkungen zum Einsatz von Gestik im Fremdsprachenunterricht zusammengetragen und analysiert werden.

Im dritten Teil der Arbeit lag der Fokus auf der Kulturbedingtheit von Gestik vor allem in der interkulturellen Kommunikation. Dabei wurden im ersten Abschnitt Funktionen, Kodierungsarten und einzelne Kategorien von Gesten, noch einmal unter dem kulturellen Bedingungsaspekt beschrieben. Obwohl die Einteilung in gestenarme und gestenreiche Kulturen kontrovers betrachtet wird, kann sie für den Umgang mit Gestik in der interkulturellen Kommunikation mit Einschränkungen in Bezug auf individuelle Präferenzen hilfreich sein. Das Konzept von Ferdinand Poyatos stellt eine grundlegende theoretische Arbeit zur Verbindung von verbaler - nonverbaler - und interkultureller Kompetenz im Fremdsprachenunterricht dar. Seine Forschungsarbeit zur „Verbal-Nonverbal-Cultural Fluency“ gibt Aufschluss über die untrennbare Verbindung der verschiedenen Kommunikationskanäle mit idiosynkratischen, gruppenspezifischen,

sozialen und kulturellen Variablen. Des Weiteren wurden auf der Bedeutungsebene kulturelle Unterschiede und Gemeinsamkeiten herausgearbeitet. Es hat sich gezeigt, dass bestimmte nonverbale Elemente, darunter auch einige Gesten als universal in Form und Bedeutung identifiziert werden können. Dazu zählen vor allem nonverbale Ausdrücke, die mit Emotionen verbunden sind (Freude, Angst, Überraschung etc.). Dennoch sind die meisten Gesten kulturspezifisch und weisen Hornomorphie auf. Darauf gilt es, im Fremd Sprachenunterricht gezielt aufmerksam zu machen. Im letzten Abschnitt wurden deshalb didaktisch methodische Anregungen für die Sensibilisierung und Vermittlung kulturspezifischer Gesten dargestellt. Insbesondere die Embleme nehmen eine Sonderstellung ein, da sie den höchsten Grad an Kulturspezifität und Konventionalität aufweisen und sowohl für das rezeptive Verständnis als auch für den produktiven Gebrauch explizit trainiert werden müssen. In diesem Kapitel wurde der Bereich der Lehrerbildung noch einmal aufgegriffen und auf das angemessene gestische Verhalten des Lehrers gegenüber einer homogenen oder heterogenen Lernergruppe eingegangen. Um eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Lehrer und Lerner als Grundlage für einen erfolgreichen Lernprozess zu garantieren, wird die Kenntnis des Gestensystems und kulturspezifischer Lehr- und Lerngewohnheiten des Ziellandes vorausgesetzt. Abschließend wurden zwei Unterrichtsentwürfe für das Fach Deutsch als Fremdsprache vorgestellt, die mir für die Praxis geeignet erscheinen, um kulturspezifische Gestik zu präsentieren und mit Blick auf die Vermittlung interkultureller Kompetenz konkret zu trainieren.

Aus den Erkenntnissen der untersuchten Publikationen zum Thema nonverbale Kommunikation und insbesondere zum effektiven Einsatz von Gestik in den verschiedenen Bereichen des Fremdsprachenunterrichts, ergeben sich folgende Thesen bzw. Forderungen an die Fremdsprachendidaktik:

Gestik ist fester Bestandteil der Alltags- und Unterrichtskommunikation und muss im Fremdsprachenunterricht deshalb effektiv in die Lehrerbildung und den Unterricht integriert werden.

Eine Klassifikation als Basis für die Integration nonverbalen Verhaltens in den Unterricht sollte erstellt werden, die Gestik mit der linguistischen Einheit nach Funktion, Struktur und Kontext verbindet.

Ergebnisse aus der Kognitionspsychologie, die sich mit der Verarbeitung und Speicherung von Wissen beschäftigt, müssen berücksichtigt werden.

Nonverbale Kompetenz sollte anerkannter Bestandteil kommunikativer Kompetenz sein und bei der Bewertung verbaler kommunikativer Kompetenz berücksichtigt werden. Folgende Fragestellungen müssen diesbezüglich noch beantwortet werden: Welchen Einfluss hat nonverbale Kompetenz bei der Bewertung sprachlicher Kompetenz konkret und wie kann nonverbale kommunikative Kompetenz erlangt und messbar gemacht werden?

Es sind weitere empirische Untersuchungen und Beobachtungsstudien zum gestischen Lehrerverhalten in Gruppen verschiedenen Alters, unterschiedlicher Herkunft und auf verschiedenen Niveaustufen notwendig, um die Verständnis fördernde, ökonomisierende und den Lernprozess unterstützende Wirkung der Gestik des Lehrers zu belegen.

Sowohl der Fremdsprachenlehrer, als auch der -lerner sollten zur differenzierten Wahrnehmung und Interpretation von Gestik sensibilisiert werden.

Ein bewusster Einsatz von Gestik zur Semantisierung und Korrektur muss bereits in der Fremdsprachenlehrausbildung behandelt und trainiert werden, wobei Persönlichkeitsmerkmale des Lehrers nicht übergangen werden dürfen.

Die Voraussetzungen des Lernalters (Lehr- und Lerngewohnheiten, idiosynkratische Merkmale, Kulturzugehörigkeit etc.) müssen bei der Einbettung von Gestik in den Unterricht berücksichtigt werden.

Gestik als Kompensationsstrategie wird in jeder natürlichen Kommunikation genutzt und sollte deshalb auch im Unterricht akzeptiert und genutzt werden,

Gesten können effektiv anhand audiovisueller Medien präsentiert und analysiert werden, da sie meist erst in Bewegung und in Verbindung mit der sprachlichen Produktion und dem Kontext interpretierbar sind. Zusätzlich sollten sie in verschiedenen Bereichen des Fremdsprachenunterrichts und in Übungs- und Arbeitsformen (Aussprachetraining, Wortschatzvermittlung, Grammatikübungen, Rollenspiele, Pantomime, Korrektur etc.) einbezogen und explizit trainiert werden.

Vorhandenes Unterrichtsmaterial zur Gestik im Fremdsprachenunterricht muss zusammengetragen und auf eine effektive Übertragbarkeit in den Unterricht hin analysiert werden,

Kulturspezifische nonverbale Verhaltensweisen müssen Lehrern und Lernern bewusst gemacht werden und es gilt herauszufinden, welche kulturell bedingten nonverbalen Verhaltensweisen zu problematischen Situationen führen können.

Der Lehrer muss sich mit den nonverbalen Verhaltensweisen, Kodierungs- und Dekodierungsregeln der Kultur(en) seiner Lernergruppe auseinandersetzen und sein eigenes nonverbales Verhalten daraufhin anpassen, um Missverständnisse zu vermeiden.

Die Fähigkeit zur Deutung konventionalisierter Gesten von Mitgliedern anderer Kulturen ist begrenzt. Manche konventionalisierten Gesten sind untrennbar mit dem sprachlichen System verbunden und ihre Formen und Bedeutungen sollten je nach Zielgruppe (z.B. Einwandere) im Fremdsprachenunterricht genauso vermittelt und gelernt werden wie Wörter einer Fremdsprache.

Literaturverzeichnis

1. Apeltauer Ernst. Kultur, nonverbale Kommunikation und Zweitspracherwerb. Pädagogischer Verlag Schneider. 1986.
2. Apeltauer Ernst. Zur Bedeutung der Körpersprache für die interkulturelle Kommunikation. München. 1997.
3. Argyle Michael. Körpersprache und Kommunikation. 8. Aufl. 2002 Paderborn: Junfermann. 1979.

4. Baur Rupprecht S. Superlearning und Suggestopädie. Grundlagen-Anwendung - Kritik - Perspektiven. Berlin u.a.: Langenscheidt. 1990.
5. Ekman Paul, Friesen Wallace V. Handbewegungen. Weinheim, Basel: Beltz. 1984.
6. Ellgring Heiner. Nonverbale Kommunikation. Einführung und Überblick. Pädagogischer Verlag Schneider. 1986.
7. Gügold Barbara. Kommunikation durch Körpersprache. Zu ausgewählten Aspekten der visuellen Präsentation von Videos im Unterricht Deutsch als Fremdsprache. Leipzig: Kari-Marx- Universität, Herder Institut. 1990.
8. Heinemann Peter. Grundriss einer Pädagogik der nonverbalen Kommunikation. Kastellaun: Henn. 1976.
9. Kalverkämper Hartwig. Die Rhetorik des Körpers. Nonverbale Kommunikation in Schlaglichtern. Tübingen: Niemeyer. 1994.
10. Kleppin Karin. Selbst wenn der Ton mal ausfällt, versteht man immer noch viel - oder: Die Bedeutung der Erforschung nonverbalen Verhaltens im Fremdsprachenunterricht. Tübingen: Narr. 1989.
11. Köster Lutz. Wirkung lexikalischer Gesten bei der Semantisierung. Schneider-Verl. Hohengehren. 2001.
12. Kühn Christine. Körper - Sprache. Elemente einer sprachwissenschaftlichen Explikation nonverbaler Kommunikation. Halle, Wittenberg. 2002.
13. Lenhart Heinrich, Wachtel Stefan. Zu sieben Prozent kommt es auf den Inhalt an. Wie ein Mythos entsteht und was er anrichtet. 2001.
14. McNeill David. So you think gestures are nonverbal? In: Psychological Review. 3. Jg. 1985.
15. McNeill David. So you do think gestures are nonverbal! Reply to Feyereisen. 1987.
16. Morris Desmond. Der Mensch, mit dem wir leben. Ein Handbuch unseres Verhaltens, München, Zürich: Droemer Knaur. 1978.
17. Müller Cornelia. Redebegleitende Gesten, Kulturgeschichte, Theorie. Sprachvergleich. Berlin: Berlin Verlag Arno Spitz. 1998.

18. Rosenbusch Heinz S. Die Beachtung nonverbaler Kommunikation als Beitrag zur Kommunikationshygiene in Unterrichtsprozessen. Pädagogischer Verlag Schneider. 1986.
19. Scherer Klaus R. Die Funktionen des nonverbalen Verhaltens im Gespräch. Weinheim, Basel: Beltz. 1984.
20. Scherer Klaus R., Wallbott Harald G. Nonverbale Kommunikation. Forschungsberichte zum Interaktionsverhalten, Weinheim, Basel: Beltz. 1984.
21. Schönherr Beatrix. Syntax - Prosodie - nonverbale Kommunikation, Empirische Untersuchungen zur Interaktion sprachlicher und parasprachlicher Ausdrucksmittel im Gespräch. Tübingen: Niemeyer. 1997.
22. Storch Günther. Deutsch als Fremdsprache. Eine Didaktik. Theorie - siehe Grundlagen und praktische Unterrichtsgestaltung. München: Fink. 1999.
23. Teuchert Brigitte. Phonetik und nonverbale Kommunikation im Unterricht . Deutsch als Fremdsprachen: Materialien Deutsch als Fremdsprache, 32. Jg. 1992.
24. Velickova Ljüdmila Die Vermittlung phonologischer Distinktionen mit einem Gestensystem. In: Deutsch als Fremdsprache, 30. Jg. 1993.
25. Wallbott Harald G. Gestik. Einführung. Nonverbale Kommunikation. Forschungsberichte zum Interaktionsverhalten. Weinheim, Basel: Beltz. 1984.

Илмий Кенгашнинг
2015 йил _____ сон
баённомаси билан
тасдиқланган

Бухоро давлат университети

_____ факультети
_____ таълим йўналиши
битирувчиси _____ нинг
(ф.и.ш.)

мавзусидаги битирув малакавий ишига ДАКнинг

хулосаси

Бухоро давлат университети ДАК Олий ва ўрта махсус таълим вазирлиги БМИ ни бажариш ҳақидаги 09.06.2010 йил 225-сонли буйруғи билан тасдиқланган низомига асосан қўйидагиларни аниқлади:

1. БМИ нинг хажм ва талаб бўйича расмийлаштирилганлиги (меъёр: табиий йўналишлар - 50 бетдан, ижтимоий йўналишлар - 70 бетдан кам бўлмаслиги керак): талабга жавоб беради - 10 балл, талабга қисман жавоб беради - 7 балл, талабдан четга чиқиш ҳолатлари мавжуд - 4 балл.
2. Мавзунинг давлат ва университет грант дастурлари асосида ёки долзарб муаммолар бўйича танланганлиги: давлат дастурига кирган - 8 балл, грант лойиҳаси бўйича - 7 балл, БухДУ дастури бўйича - 6 балл, долзарб муаммолар бўйича - 5 балл.
3. Мавзу долзарблигининг асосланганлиги: етарли даражада асосланган - 5 балл, етарли даражада асосланмаган - 3 балл, ноаниқ - 2 балл.
4. Мақсад ва вазифаларнинг аниқ ифодаланганлиги: аниқ - 7 балл, тўлиқ аниқ эмас - 5 балл, аниқ эмас - 3 балл.

5. БМИ бажаришда илмий текшириш методларидан фойдаланганлик даражаси: тўла - 7 балл, қисман - 5 балл, етарли эмас - 3 балл.
6. Олинган натижаларнинг янгилиги ва ишончлилик даражаси: натижа янги - 8 балл, илгари олинган - 6 балл, тўла ишончли эмас - 3 балл.
7. БМИ нинг хулоса қисмида ишлаб чиқишга тавсиялар берилганлиги: бевосита ишлаб чиқишга тавсияси бор - 6 балл, ижтимоий соҳада қўллашга (таълим, атроф-муҳитни ҳимоя қилиш, маънавий-маърифий...) тавсия қилинган - 5 балл, тавсия йўқ - 3 балл.
8. Битирувчининг мавзу бўйича олинган натижаларининг танқидий баҳоланганлиги даражаси: аниқ - 8 балл, тўла аниқ эмас - 6 балл, танқидий баҳоланмаган - 4 балл.
9. Ишнинг илмий характери: илмий тадқиқотлар асосида - 8 балл, аралаш шаклидан - 5 балл, рефератив характердан - 3 балл.
10. Адабиётлардан фойдаланганлик даражаси: илмий-амалий журналлар, монография, етакчи олимлар асарларидан тўла фойдаланилган - 8 балл, илмий адабиётлардан кам фойдаланилган - 6 балл, фақат дарслик, маъруза матнлари, ўқув қўлланма ва маълумотномалардангина фойдаланилган - 4 балл.
11. Битирувчининг маърузасига баҳо: аъло - 10 балл, яхши - 7 балл, қониқарли - 6 балл.
12. Берилган саволларга жавоблари: тўлиқ - 8 балл, ўрта - 6 балл, қониқарли - 4 балл.
13. БМИнинг ташқи тақризчи томонидан баҳоланиши: аъло - 7 балл, яхши - 6 балл, қониқарли - 5 балл.
14. БМИга қўйилган якуний балл _____ баҳоси _____.

Эслатма: Хар бир балл бўйича аниқланган баллнинг тагига чизиб белгиланади.

ДАК раиси _____

(Ф.И.Ш.) имзо

Аъзолари _____

(Ф.И.Ш.) имзо

(Ф.И.Ш.) имзо

(Ф.И.Ш.) имзо

(Мухр ўрни)

«_____» _____ 2015 й.